

Konzeption



Kindertagesstätte Hattenhof

St. -Damian-Straße 15
36119 Neuhof

Telefon: 06655 / 8558

1. Inhaltsverzeichnis

Deckblatt

1.	Inhaltsverzeichnis
2.	Vorwort
3.	Gesetzlicher Auftrag
4.	Rahmenbedingungen / Die Einrichtung stellt sich vor
4.1.	Lage der Kindertagesstätte.....
4.2.	Räumliche Begebenheiten.....
4.3.	Personelle Ausstattung.....
4.4.	Einrichtungsträger.....
4.5.	Öffnungszeiten und Fereingestaltung
5.	Tagesablauf
6.	Bild vom Kind
7.	Rolle der pädagogischen Fachkraft
7.1.	Unser Rollenverständnis als Erzieherin
8.	Pädagogischer Ansatz
9.	Pädagogische Schwerpunkte
9.1.	Eingewöhnung
9.2.	Stärkung der Basiskompetenzen.....
9.3.	Der Raum und seine pädagogische Bedeutung.....
9.4.	Partizipation in der Einrichtung.....
9.4.1.	Das Rollenverständnis und die partizipative- päd.Umsetzung.....
9.5.	Bedeutung des Spieles.....
9.6.	Sprache.....
9.7.	Bewegung.....
9.8.	Umwelt und Naturerfahrungen.....
9.9.	Kreatives Gestalten.....
9.10.	Sozial- emotionale Entwicklung.....
9.11.	Kognitive Entwicklung.....
9.12.	Gesundheitserziehung.....
9.13.	Inklusion / Integration.....
9.14.	Vorbereitung und Übergang in die Schule.....
10.	Beobachtung und Dokumentation
10.1.	Portfolio.....
11.	Elternpartnerschaft
12.	Öffentlichkeitsarbeit/ Vernetzung und Kooperation
13.	Qualitätsentwicklung /Sicherheit
14.	Dank, Hinweis, Impressum, Datum, Auflage

Vorwort des Bürgermeisters



*„Das schönste Geschenk für Kinder ist,
für sie Zeit zu haben.“*

(Silke Mors)

Liebe Eltern,

die ersten sechs Lebensjahre der Kinder sind für ihre Entwicklung von großer Bedeutung – werden doch hier die Grundlagen für das spätere Leben geschaffen. In diese Zeit fällt auch der Besuch der Kindertagesstätte; daher ist eine gute Betreuungs- und Erziehungsarbeit sehr wichtig.

Der Schwerpunkt der Erziehung der Kinder liegt vor allem in den Familien. Die wichtige pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung ist jedoch eine wertvolle Ergänzung dazu.

Zu diesem Zweck hat das Team der Kindertagesstätte Hattenhof in hervorragender Weise dieses „Pädagogische Konzept“ entwickelt und sich intensiv mit den Inhalten auseinandergesetzt. Die nachfolgenden Seiten machen Ihnen die pädagogische Arbeit transparent und geben einen Einblick in den Alltag der Kita. Das Konzept belegt in anschaulicher Weise, dass die Belange der Kinder stets im Mittelpunkt stehen. Vor allen Dingen soll es den Eltern ermöglichen, „ihre Kindertagesstätte“ schon vor Aufnahme des eigenen Kindes kennenzulernen. Zudem können sie Gedanken, Wünsche und Anregungen durch Eigeninitiative und Mitarbeit einbringen.

Ein bedeutendes Fundament für die Kita-Zeit ist aus unserer Sicht, dass Sie sich als Eltern zusammen mit Ihrem Kind/Ihren Kindern in der Einrichtung wohl und angenommen fühlen. Die Kita Hattenhof soll mit Leben und Liedern, mit Lachen und viele Liebe gefüllt sein.

Allen, die bei der Erarbeitung dieses Konzeptes mitgewirkt haben, danke ich ganz herzlich für ihr großes Engagement. Die Gemeinde Neuuhof als Träger der Einrichtung wird gerne ihren Teil bei der Realisierung des „Pädagogischen Konzeptes“ beitragen – im Interesse unserer Kinder. Denn sie sind die Zukunft unserer Gemeinde.

Ihr

Heiko Stolz
Bürgermeister

Vorwort

Liebe Eltern, Leser und Leserinnen

Sie halten unsere neue Konzeption in den Händen.

Was genau ist eine pädagogische Konzeption eigentlich?

Es ist die Arbeitsgrundlage und Visitenkarte eines Kindergartens, das Spiegelbild der konkreten Arbeit, und eine Richtschnur sowohl für uns als auch für Eltern, Träger und andere Interessierte.

Jede sozialpädagogische Institution muss ihr eigenes Bildungskonzept entwickeln und erarbeiten, es im regelmäßigen Abstand überprüfen und ergänzen und neuen gesellschaftlichen Anforderungen anpassen.

Pädagogische Konzepte wachsen mit der Zeit, mit neuen Anforderungen von außen, mit der Weiterentwicklung des Personals und mit der Veränderung von Rahmenbedingungen. Sie sind niemals endgültig fertig und können weder von anderen Einrichtungen übernommen noch aus Lehrbüchern abgeschrieben werden.

Und so entstand Sie.

Ein altes Team – neue Kolleginnen – eine neue Konzeption.

Gemeinsam haben wir viel miteinander gesprochen, diskutiert und uns auseinandergesetzt, um eine Grundlage für unsere pädagogische Arbeit zu finden.

Das Ergebnis ist „**Unsere Konzeption**“, die sich an den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan anlehnt. Wir möchten interessierten Eltern und neuen Mitarbeitern einen Einblick in das geben, was uns ausmacht.

- **Unsere pädagogische Haltung, unsere Ziele und die Umsetzung im Alltag.**

Mittelpunkt unserer Arbeit ist das Kind mit seinen individuellen Kompetenzen und Lernprozessen, seine Fähigkeiten, Erfahrungen und Bedürfnisse. Wir möchten die Kinder da abholen, wo sie sich gerade in ihrer Entwicklung befinden und sie auf dem Weg zu selbstbestimmten, selbstbewussten, demokratischen und gesellschaftsfähigen Persönlichkeiten begleiten und unterstützen.

Das Team der Kindertagesstätte setzt sich wie folgt zusammen:

(Stand 01.02.2021)

Kita- Leitung:

Martina Kekule

Stellvertretende Leitung:

Kirsten Richter

Pädagogische Fachkräfte:

Sabine Möller, Gabi Kottusch, Laura Minkley,
Jeanette Staudtmeister,

Haushaltskraft:

Evi Held

3. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Kindertagesstätten arbeiten familienergänzend. Ihre Aufgabe ist das Kind ganzheitlich zu fördern, die soziale Entwicklung zu unterstützen und gesellschaftliche Werte zu vermitteln.

Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit:

- **Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan**
- **Kinder und Jugendhilfegesetz**
- **Konzeption**
- **Satzung der Gemeinde Neuhof**
- **SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**

Der Auftrag unserer Kindertagesstätte ist im SGB VIII/ Kinder und Jugendhilfegesetz sowie im Bundeskinderschutzgesetz (BkischG) festgelegt.

§1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

- (1) *Jeder junge Mensch hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.*
- (2) *Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.*
- (3) *Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen, 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte beraten und unterstützen, 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen, 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine Kinder- und Familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.*

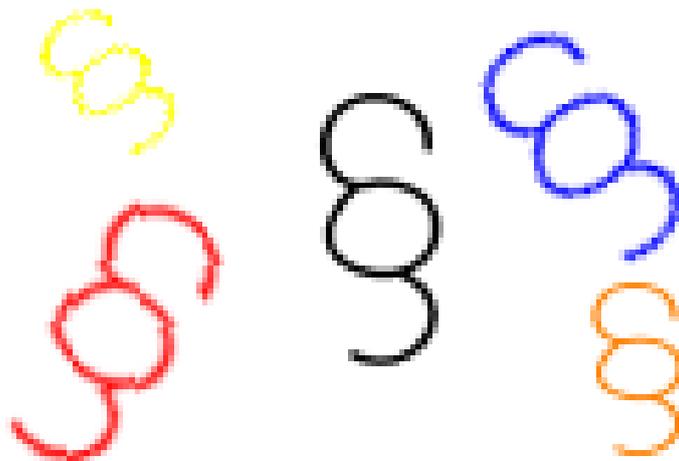
§ 26 Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch

(1)

Die Tageseinrichtung für Kinder hat einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte Bildungsangebote fördern. Ihre Aufgabe ist es insbesondere, durch differenzierte Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleich Entwicklungschancen zu geben. Zur Erfüllung dieser Aufgabe und zur Sicherung eines kontinuierlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses sollen die pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten und den anderen an der Bildung und Erziehung beteiligte Institutionen und Tagespflegepersonen partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammenarbeiten (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft).

Kinderschutzgesetz

Im neuen Bundeskinderschutzgesetz von 2011 wurde auf den Kinderschutz in Einrichtungen ein besonderes Augenmerk gelegt. Unsere Kindertagesstätte hat mit dem Träger ein Schutzkonzept zur Kindwohlgefährdung §8a erstellt, das bei uns vorliegt.



4. Unsere Einrichtung stellt sich vor

4.1. Lage der Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte Hattenhof wurde im Jahre 1976 als zweigruppige Einrichtung unter der Trägerschaft der Gemeinde NeuhoF eingeweiht. 1997 wurde sie komplett saniert und ein weiterer Gruppenraum samt Nebenräume angebaut. Unsere Kindertagesstätte liegt im Ortsmittelpunkt in einem reinen Wohngebiet.

Sie finden die Einrichtung unter folgender Adresse:

Kindertagesstätte Hattenhof
St. Damianstr. 15
36119 NeuhoF /Hattenhof
E-Mail: kita.hattenhof@neuhof-fulda.de



4.2. Räumliche Begebenheiten

Unsere Einrichtung bietet Platz für bis zu 72 Kinder.
Folgende Gruppen sind zur Zeit in Betrieb:

Regenbogengruppe

Integrativgruppe mit bis zu 25
Plätzen

Tausendfüßlergruppe

Integrativgruppe mit bis zu 25 Plätzen

Bei Integrationen reduziert sich die Kinderzahl entsprechend.

Grashüpfergruppe

Altersübergreifende Gruppe
mit 22 Plätzen für Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren

Die Einrichtung ist so konzipiert, dass sich alle Räume auf einer Ebene befinden und man zu jeder Zeit in jede Gruppe oder andere Räume kommen kann. Es befinden sich in Ihr - 3 Gruppenräume, 1 Snoozle- Raum mit begehbarem Wickeltisch, 2 Wasch- und Toilettenräume, 1 Büro, 1 Personalzimmer, 1 Küche mit kleinem Abstellraum, ein großer Bewegungsraum mit angrenzendem Lagerraum für Spielutensilien, 1 Putzraum und ein langer Flur mit Spielmaterial und Garderoben. Um das Gebäude herum ist ein großes Außengelände mit mehreren Spielmöglichkeiten wie Klettergerüst, Sandkiste, Wippe und vieles mehr. Bäume Sträucher und Wiese betten den Kindergarten natürlich ein. Genaue Beschreibung der Räumlichkeiten und des Außengeländes finden Sie unter Punkt 9.3.

4.3 Personelle Ausstattung

Die Anzahl der Betreuungskräfte errechnet die Einrichtungsleitung gemeinsam mit dem Träger jeden Monat neu nach dem Kifög. Unser Team setzt sich zur Zeit aus 9 Erzieherinnen zusammen.

Alle drei Gruppen werden in der Regel von zwei Erzieherinnen pädagogisch betreut. Bei Krankheit, Urlaub oder Fortbildungen sind Abweichungen möglich.

Im Laufe eines Kindergartenjahres geben wir verschiedenen Praktikanten die Möglichkeit ihre Ausbildung zu qualifizieren.

4.4 Einrichtungsträger

Träger der Kindertagesstätte Hattenhof ist die Gemeinde Neuhof.

Gemeindeverwaltung Neuhof
Lindenplatz 4
36119 Neuhof
www.nhf.de

Ansprechpartner:
Herr Ulrich Möller
Tel. 06655 970220

4.5. Öffnungszeiten und Feriengestaltung

Die Kindertagesstätte hat Montag bis Freitag von 7.00Uhr – 15.30Uhr geöffnet.

Folgenden Betreuungszeiten werden angeboten und können individuell gebucht werden.

Betreuungszeit 1: 7.00Uhr - 13.00Uhr
Betreuungszeit 2: 7.00Uhr - 15.30Uhr
Betreuungszeit 3: 7.00Uhr - 18.00Uhr

Die Betreuungszeit 3 wird im Moment nicht angeboten da keine Nachfrage besteht.

Vom Ablauf wäre es wünschenswert, wenn alle Kinder bis 9.00Uhr in der Einrichtung sind.

In der Zeit vom 12.30Uhr – 13.00Uhr können die Vormittagskinder abgeholt werden. Die individuelle Abholzeit der Ganztagskinder ist von 13.30Uhr – 15.30Uhr.

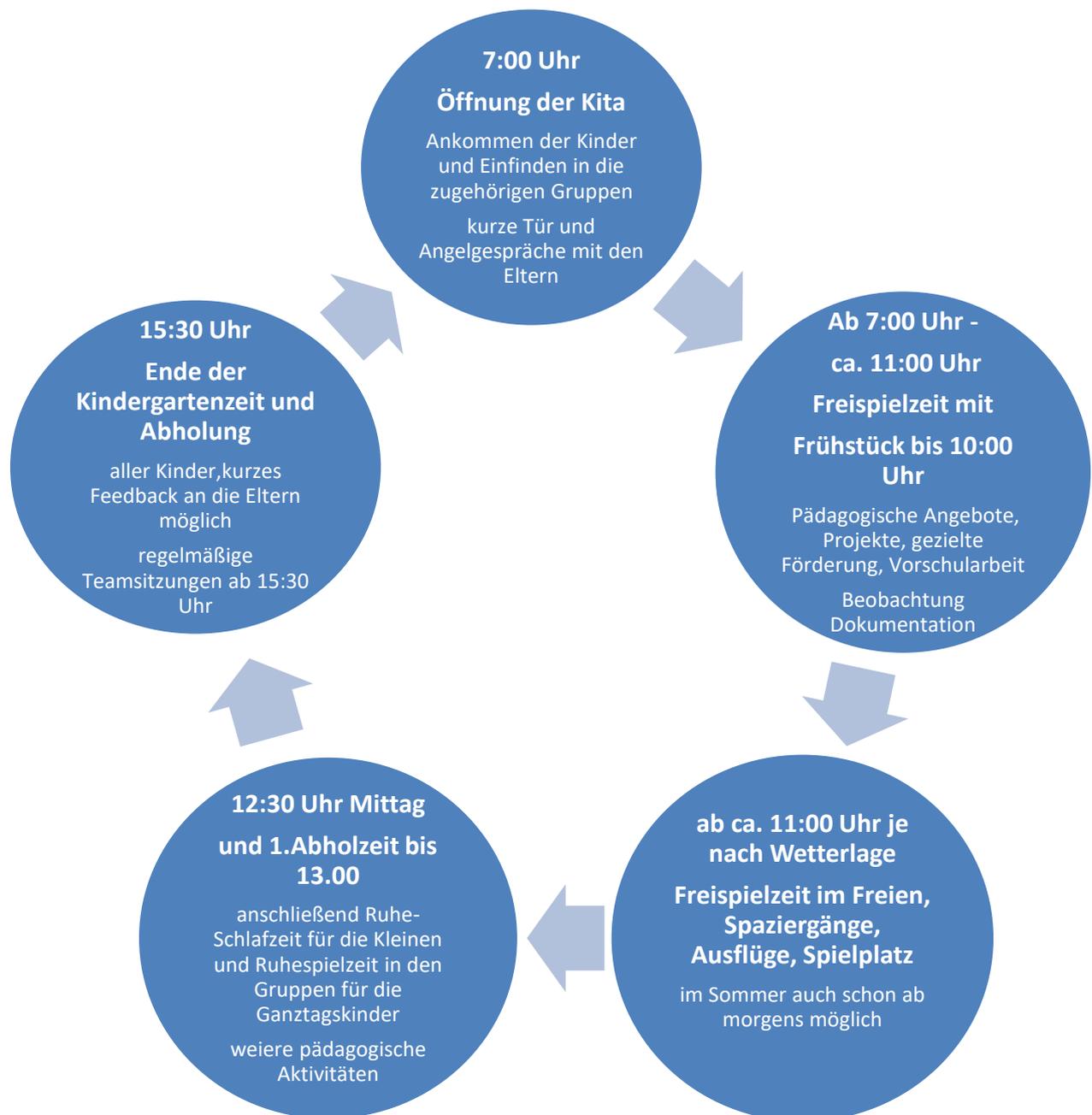
Ferienzeiten

Zwei Wochen während der Schulferien im Sommer ist unsere Kindertagesstätte geschlossen. Die Gemeinde Neuhof bietet in dieser Zeit für alle Einrichtungen einen zentralen Notdienst an.

Zwischen Weihnachten und Neujahr, am gemeindlichen Personalausflug, an Brückentagen sowie für zwei Konzeptionstage ist unsere Kindertagesstätte ebenfalls geschlossen.

5. Tagesablauf

Hier geben wir ihnen einen kurzen Einblick in das Tagesgeschehen. In den kommenden Punkten wird ausführlich beschrieben, wie sich der pädagogische Alltag im Einzelnen gestaltet.



6. Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind ist angelehnt an die Grundsätze und Prinzipien des hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes.

Das



- kommt als kompetenter Säugling zur Welt
- erkundet aktiv seine Umwelt und tritt mit ihr in den Austausch
- ist eine eigene Persönlichkeit
- ist vorbereitet auf Kommunikation, Interaktion und Dialog
- hat große Lernbereitschaft und Eifer, Wissensdurst und bemerkenswert große Lernfähigkeit
- ist aktiver Mitgestalter seiner eigenen Entwicklung
- ist selbstbestimmend und selbsttätig
- ist Akteur mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten
- hat sein eigenes Lern- und Entwicklungstempo
- äußert seine Bedürfnisse
- ist Experte, kreativer Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker und Philosoph
- nimmt eine aktive Gestalterrolle bei seinem Lernprozess ein
- ist einzigartig durch Anlagen, Begabung, Temperament, Bedingungen des Aufwachsens und Eigenaktivität
- ist auf seine Umwelt angewiesen
- hat ein Recht auf bestmögliche Bildung
- hat ein Recht auf Entfaltung seiner Persönlichkeit, seiner Begabung sowie seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten

Unsere Arbeit als pädagogische Fachkraft ist es nun, Begleiter und Unterstützer im Entwicklungs- Bildungs- und Lernprozess des Kindes zu sein.

Auf den nächsten Seiten unserer Konzeption beschreiben wir, wie wir in unserer täglichen pädagogischen Arbeit, dem Bild des Kindes gerecht werden.

7. Rolle der pädagogischen Fachkraft

7.1. Unser Rollenverständnis als Erzieherin

Als Erzieherinnen sehen wir uns in der Rolle der Begleiterin von Bildungs- und Erziehungsprozessen der Kinder. Wir greifen die Fragen der Kinder auf und unterstützen diese bei der Suche nach Antworten. Dabei bilden wir eine Lerngemeinschaft mit dem Kind und verstehen uns als Lehrende und Lernende zugleich. Bei der Auswahl der Lerninhalte und Methoden achten wir auf die unterschiedlichen Altersstufen, die Beteiligungsfähigkeit, die Wünsche, die Interessen und Bedürfnisse der Kinder.

In unserer Einrichtung haben wir uns zum Ziel gesetzt, darauf zu schauen, welche Kompetenzen hat das Kind bereits und wo liegen seine Stärken. Wir schauen auch darauf, welche Basiskompetenzen müssen noch gestärkt werden und welche benötigt das Kind, um sich aktiv einzubringen, welche gesellschaftlichen Werte soll das Kind als eigene Wertevorstellung (z.B. Respekt voreinander, sich gegenseitig wertschätzen usw.) verinnerlichen und welche Bedingungen müssen gegeben sein, um in größtmöglicher Selbstständigkeit am Alltag teilnehmen zu können. Um dieses bei jedem Kind feststellen und erweitern zu können, ist für uns die Beobachtung und Dokumentation ein wesentliches pädagogisches Werkzeug geworden. (Siehe Punkt 10.)

Eine weitere Aufgabe sehen wir darin, dass die Räume, in denen sich die Kinder bewegen, so gestaltet sind, dass diese das Interesse und die Neugier der Kinder wecken und sie somit aktiv und ko-konstruktiv ihre Welt erkunden und begreifen können. Wir wissen, dass in jedem Kind ein angeborener Forscher- und Entdeckerdrang steckt, den es zu befriedigen gilt, um eine positive Entwicklung zu sichern.

Wir sorgen dafür, dass die Kinder sich in der Kita sicher orientieren können und dass sie bei der Auswahl der Spiele und Tätigkeiten, durch Übersichtlichkeit und frei zugänglichem Material unterstützt werden. Dabei stellen wir das Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen in den Mittelpunkt und orientieren uns an den Bildungszielen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes.

Bildungsziele sind zum Beispiel:

- *starke Kinder*
- *kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder*
- *kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder*
- *lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder*
- *verantwortungsvolle und wertorientiert - handelnde Kinder*
- *resiliente Kinder*

Im Vordergrund steht für uns der individuelle Selbstbildungsprozess des Kindes, was und wie kann das Kind etwas lernen.

Dabei ermöglichen wir den Kindern, Grunderfahrungen mit verschiedenen Materialien, den Umgang mit Werkzeugen und die Benutzung von Medien, damit sie sich ganzheitlich bilden können. Gemeinsam planen wir Angebote und Projekte. Zugrunde liegen hier die unterschiedlichsten Beobachtungsanalysen der Kinder.

Zum Beispiel:

- *Welche Interessen und Bedürfnisse hat das einzelne Kind/ hat die Gemeinschaft?*
- *Welche Fragen und Probleme beschäftigen die Kinder, welches aktuelle Lebensthema beschäftigt sie?*

Neben einer anregenden Gestaltung der Räumlichkeiten und den pädagogischen Angeboten und Projekten, ist für uns die vertrauensvolle, sichere und angenehme Atmosphäre in der Einrichtung eine wesentliche Voraussetzung. Dazu gehört der respektvolle, liebevolle Umgang und eine gute Beziehung/ Bindung zum Kind, aber auch zu den Eltern. Wir wissen, dass das Explorationsverhalten der Kinder steigt, wenn sie sich sicher und wohl fühlen, angenommen sind und ihnen liebevoll begegnet wird. Dies ist wichtig, damit sich das Kind in allen Entwicklungsbereichen gut entfalten kann.

Die Kinder in unserer Einrichtung erleben uns als lebendige, aktive und passive Person mit Authentizität, Offenheit für alle Lebensfragen und Konfliktfreudigkeit. Sie erleben uns als zugewandte Person mit bestimmten Interessen. Dabei ist uns die positive Grundhaltung zu jedem Kind sehr wichtig.

Uns ist bewusst, dass wir uns in einem stetigen gesellschaftlichen Wandel befinden, der Auswirkungen auf die Familie und somit auch auf das Kind hat. Durch regelmäßige Weiterbildungen, die jede Kollegin in unserer Einrichtung besucht, erhöhen wir unsere fachliche Kompetenz. Dies ermöglicht uns, sach- und fachgerecht auf die unterschiedlichsten Situationen professionell einzugehen und pädagogisch so zu handeln, dass die positive Entwicklung der Kinder zu einer gesellschaftsfähigen, selbständig denkenden und handelnden Person vorangetrieben wird.

Eine gute Zusammenarbeit im Team und ein regelmäßiger Austausch über die Kinder, gehört zu unseren pädagogischen Schwerpunkten.

Auch der ständige Dialog mit den Eltern und die gute Zusammenarbeit (*siehe Punkt 11.*) sind ebenso selbstverständlich.

8. Pädagogischer Ansatz

Definition:

„Ein pädagogischer Ansatz ist ein definiertes System pädagogischer Überlegungen, das historisch entstanden ist, sich bewusst von anderen Ansätzen abgrenzt und Konsequenzen für eine professionelle päd. Praxis formuliert.“ Tassilo Knauf

Unser Leitspruch

„Erkläre mir etwas und ich werde es vergessen. Zeige es mir und ich werde mich erinnern. Lass es mich selber tun und ich werde es verstehen“ Konfuzius

Unser pädagogischer Ansatz basiert auf dem Bild des Kindes. Wir wissen, dass das Kind mit Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu uns in die Einrichtung kommt. Unser Ziel ist es nun, diese durch den täglichen Umgang mit dem Kind und durch gezielte professionelle Beobachtung herauszufinden, zu stärken und bei Förderbedarf entsprechend zu handeln. Damit uns das gelingt, stärken wir unter anderem, täglich in unserer pädagogischen Arbeit die Basiskompetenzen.

In unserer Arbeit orientieren wir uns außerdem am Konzept des Situationsansatzes.

Dies zeigt sich in folgenden Grundsätzen:

-  *Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und Familie aus. (Dies findet z.B. durch enge Zusammenarbeit mit den Eltern, Beobachtung und Dokumentation und Einbeziehung oder Berücksichtigung der individuellen Lebensumstände in den päd. Alltag statt.*

-  *Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen. (Das findet durch intensive Gespräche, Spiele, Projekte, Angebote, professionelles Beobachten und durch die Dokumentation statt)*

-  *Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in Ihrer geschlechtsspezifischen Kinder- Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotypische Rollenzuweisungen und Übernahmen. (Getreu dem Motto, jeder ist*

einzigartig und besonders, aber alle haben die gleichen Rechte und sind gleich viel wert)

- ✚ *Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Fantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen. (genaue Ausführung hierzu sind unter Punkt 9.5. nachzulesen)*
- ✚ *Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun, ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können. (Dies wird automatisch durch die altersgemischten Gruppen von 2 bis 6 Jahren gefördert. Weiterhin schaffen wir durch anregende, altersentsprechende Angebote und räumliche Einrichtung, den Anreiz für die Kinder, miteinander ins Spiel zu kommen und in Interaktion zu treten.)*
- ✚ *Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mitzugestalten. (Beispiel Partizipation, nachzulesen unter 9.4.)*
- ✚ *Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart. (z.B. Begrüßung mit Handschlag, Tischsitten, Spielsituationen-Aufräumen, Gegenseitige Rücksichtnahme, Größere helfen Kleineren, Achtung und Respekt vor Dingen/Spielsachen und Menschen usw.)*
- ✚ *Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu. (genaue pädagogische Umsetzung finden Sie unter Punkt 9.3.)*
- ✚ *Erzieherin sind Lehrende und Lernende zugleich. (genaue Ausführung unter Punkt 7., 7.1., 9.4.1.)*
- ✚ *Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. (Beispiel hierfür nachzulesen unter Punkt 11.)*
- ✚ *Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld. (Beispiel unter Punkt Öffentlichkeitsarbeit 14.)*
- ✚ *Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. (Wird durch professionelles Beobachten und Dokumentieren festgestellt und mit den Kindern in prozessorientierten Projekten umgesetzt)*

- ✚ *Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation. (Wir befinden uns im Team, mit den Eltern, mit den anderen Institutionen und dem Träger in einem ständigen Lern- und Wandlungsprozess.*



9. Pädagogische Schwerpunkte

9.1. Eingewöhnung

Der Eingewöhnungsprozess stellt eine Herausforderung für das Kind und die Eltern dar, da sich beide an fremde Erwachsene und Kinder, neue Situationen, unbekannte Räume, veränderte Tagesabläufe und eine mehrstündige Trennung gewöhnen müssen. Diese Veränderungen fordern dem Kind eine große Lern- und Anpassungsleistung ab.

Voraussetzung für einen guten Start in der Betreuungseinrichtung ist eine gelungene Eingewöhnungsphase. Hierfür ist eine offene, liebevolle und wertschätzende Begleitung von Kind und Eltern wichtig.

Die Eingewöhnungszeit ist eine sensible Phase, in der eine vertrauensvolle Basis für die Beziehungen zwischen Eltern, Kind und Erzieherin aufgebaut wird. Dies ist ohne Gespräche mit den Eltern nicht möglich. Sie und auch wir Fachkräfte in der Einrichtung benötigen Informationen über das Befinden des Kindes, um es gemeinsam zu unterstützen.

In einem ersten Kontaktgespräch in unserer Einrichtung, welches kurz vor dem Eintritt in die Kita stattfindet, haben das Kind und die Eltern die Möglichkeit unsere Einrichtung und die Bezugserzieher der jeweiligen Gruppe kennenzulernen. Hier werden erste Absprachen zur Gestaltung der Eingewöhnung getroffen. Die Eltern geben Informationen über das Kind an uns weiter, seine Gewohnheiten und wichtige Rituale.

Die Eltern erleichtern ihrem Kind den Übergang, indem sie ihr Kind ein paar Tage in die Einrichtung begleiten. Hier genügt die Anwesenheit im Raum, um für das Kind einen sicheren Hafen zu schaffen, in den es sich bei Überforderung, zurückziehen kann. Wir orientieren uns hierbei stark an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Die Loslösung von den Eltern vollzieht sich in kleinen Schritten.

Zu Beginn halten sich Kind und Eltern für ca. 2 bis 3 Stunden in der Gruppe auf. Wir Erzieherinnen nähern uns dem Kind behutsam und bauen den ersten Kontakt auf. In der Regel vereinbaren wir, je nach Befinden des Kindes, die erste Trennung nach 2-3 Tagen. Hierfür verabschieden sich die Eltern vom Kind und bleiben für kurze Zeit außerhalb der Gruppe in erreichbarer Nähe bzw. sind jederzeit telefonisch erreichbar.

Durch die Erfahrung der ständigen Wiederkehr der Eltern, kann die Trennungsdauer langsam gesteigert werden, bis das Kind den Tag alleine in der Einrichtung verbringt.

9.2. Stärkung der Basiskompetenzen

Def: „Als Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Diese Basiskompetenzen bilden die Grundlage für körperliche und seelische Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität des Kindes und erleichtern das Zusammenleben in Gruppen. Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Familie, Kindergarten, Schule sowie im späteren Beruf. Diese Basiskompetenzen sind Eigenschaften, die zur Lebensbewältigung des Kindes und zu einem lebenslangen Lernen befähigen.“ (Siehe HBEP S. 47)

Zu den Basiskompetenzen gehören:

- Individuumsbezogene Kompetenz
- Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext
- Lernen und lernmethodische Kompetenz
- Kompetenter Umgang mit Veränderung / Resilienz

Bei der Individuumsbezogenen Kompetenz handelt es sich um entwickelnde und zu fördernde Persönlichkeitsaspekte des Kindes, welches insbesondere folgende Kompetenzen und Ressourcen beinhaltet.

- Die Emotionalität und das Verhalten in sozialen Beziehungen
- das Selbstwertgefühl (positive Bewertung der eigenen Person)
- die Selbstwirksamkeit und das Autonomieerleben
- die Selbstregulation
- Neugier und Interessen
- Kognitive Kompetenzen und Stärken (Kreativität, Merkfähigkeit, Problemlösungsdenken, Denkfähigkeit, Differenzierte Wahrnehmung usw.)
- körperbezogene Kompetenzen (Bewusstsein über Gesundheit und Erhalt dieser, Eigenverantwortlichkeit). Beispiele für die pädagogische Umsetzung finden Sie unter Punkt 9.4. – 9.11.

Die Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext meint die Fähigkeiten, die das Kind benötigt, um Aufforderungen für die Interaktion zwischen Menschen in unterschiedlichen Kontexten zu erfüllen. Sie sind die Voraussetzung dafür, soziale Beziehungen eingehen zu können und positiv zu gestalten, indem man verantwortungsbewusst, einfühlsam und rücksichtsvoll mit anderen umgeht. Dafür benötigt das Kind Empathiefähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Kooperations- und Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit. Es benötigt hierfür auch eine Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe. (Beispiele für die pädagogische Umsetzung unter 7. und 9.5. – 9.9.)

Das Lernen und die lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für Wissenserwerb und somit für lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Sie beinhaltet das Wissen darüber, wie man lernt, wie man Wissen erwirbt und organisiert, wie man es zur Lösung komplexer Problemsituationen einsetzt und es sozial verantwortet. Das Kind entwickelt ein Bewusstsein dafür, dass es lernt, was es lernt und wie es lernt.

Unter Lernmethodische Kompetenz zählt die Fähigkeit zur Selbstregulation zum Beispiel: Neue Informationen gezielt beschaffen und verarbeiten, die Fähigkeit zur Beobachtung und Regulation des eigenen Verhaltens, Kompetenter und kritischer Umgang mit Medien, eigene Fehler selbst entdecken und eigenständig korrigieren, eigene Leistungen zutreffend einschätzen und würdigen, vorhandenes Wissen in unterschiedlichen Situationen anwenden und nutzen, lernen wie man lernt, viele Lernwege ausprobieren, sich Bedeutungen von Wissen erschließen usw. Die pädagogische Umsetzung und Förderung dieser Kompetenz ist unter Punkt 7. Und 9.5 – 9.9. nachzulesen.

Die Widerstandsfähigkeit/ Resilienz oder auch der kompetente Umgang mit Veränderung und Belastung genannt, bezeichnet die Fähigkeit des Kindes, seine individuumsbezogenen Kompetenzen und die Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext erfolgreich nutzen zu können, um schwierige Lebenssituationen und Umständen zu trotzen und kritische Ereignisse und Risikobedingungen erfolgreich zu bewältigen. Das Kind ist mit diesen Kompetenzen in der Lage, schwierige Situationen in seinem Leben nicht nur als Belastung sondern auch als Herausforderung zu begreifen. Die Resilienz baut also auf den Individuumsbezogenen und sozialen Basiskompetenzen auf und wird maßgeblich durch die sozialen Ressourcen des Kindes begünstigt, insbesondere durch stabile emotionale Beziehungen und Bezugspersonen, offenes wertschätzendes Erziehungsklima, vorbildhafte Rollenmodelle, positive Beziehungen zu anderen Kindern oder bereichernde Erfahrungen in den Bildungssituationen. Beispiele für die pädagogische Umsetzung sind unter Punkt 9.4.- 9.9 dargelegt.

Wir sehen es als Bildungsauftrag und unsere Pflicht an, die oben beschriebenen Basiskompetenzen zu fördern und zu stärken. Dies hat einen festen Platz in unserem pädagogischen Alltag. Unter den Punkten 7., 7.1., und 9.3. bis 9.14. geben wir einen Einblick über die pädagogische Umsetzung und Haltung des Teams in unserer Einrichtung.

9.3. Der Raum und seine pädagogische Bedeutung

Der „Raum“ wird in der Reggiopädagogik als der „3. Erzieher“ gesehen. Er hat auch in unserer Einrichtung mit seinen verschiedenen Funktionsbereichen und seiner Ausstattung eine große pädagogische Bedeutung und wird von uns immer wieder so gestaltet und eingerichtet, dass es den Bedürfnissen und Interessen der Kinder entspricht. In der folgenden Aufstellung bekommen Sie einen Einblick in die räumlichen Gegebenheiten und die damit verbundene pädagogische Bedeutung.

Alle 3 Gruppenräume verfügen über mehrere Spiel- und Lernbereiche, wie eine Bauecke zum Konstruieren von Bauwerken oder einfachem spielen. Dort steht unterschiedliches Konstruktionsmaterial zur Verfügung (z.B: Kappla Hölzer, Stecksysteme, Eisenbahnschienen, Autos usw.). Es gibt in jeder Gruppe eine Puppenecke mit kleiner Küche, Tisch und Stühlen, Bettchen für die Puppen und Verkleidungssachen. Dies bietet genügend Gelegenheit sich in Rollenspielen phantasievoll auszuleben und z.B: Alltagssituationen spielerisch zu verarbeiten.

Weiter gibt es in den Gruppen einen Bastel- und Malbereich mit einem Tisch, Stühlen und Regal für die Bastelutensilien. Hier können die Kinder sich selbstbestimmend kreativ austoben und den Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien kennen lernen und ausprobieren. Sie können neben der Kreativität auch feinmotorische Fähigkeiten erwerben und schaffen sich dadurch oft einen Sprachanreiz (durch den Austausch mit anderen Kindern oder uns Erziehern, über Ihre Werke).

In den Gruppenräumen stehen noch mehrere Tische mit Stühlen, an dem die Kinder spielen können. So befindet sich auch ein Frühstückstisch in jeder Gruppe, der zum gemeinsamen Essen einläd. Der Tisch wird mit Unterstützung durch uns Erzieher, von den Kindern selbst mit Geschirr gedeckt und abgeräumt. Hierfür achten wir darauf, dass jedes Kind an das Geschirr kommt, dass auf einem Regal oder Wagen steht. Ein gegenseitiges Unterstützen von jüngeren und älteren Kindern beim Einschenken von Getränken und ein Bewusstsein für gesundes Frühstück wird ebenfalls durch uns angeregt.

In mehreren Regalen befinden sich die unterschiedlichsten Lern- und Spielmaterialien, die sich unter anderem an der Montessori- oder Fröbelpädagogik orientieren. Es gibt weiteres Konstruktionsmaterial, Puzzle und Kartenspiele für alle Altersstufen. Die Kinder haben die Möglichkeit sich selbstständig die Spiele auszuwählen, sie alleine oder in der Gemeinschaft zu spielen. Es gehört für uns zur Selbstverständlichkeit, dass das Spiel- und Lernmaterial dem Alter der Kinder entsprechend ausgerichtet ist und wir es wechseln, je nach Interessen, Bedürfnissen und Förderbedarf der Kinder.

In allen Gruppenräumen gibt es eine 2. Ebene, die über eine kleine Treppe erreichbar ist und die gerne als weiterer Baubereich genutzt werden kann. Hier können die Kinder die unterschiedlichen räumlichen Perspektiven sehen und erleben, um eine konkretere Vorstellung der Räumlichkeiten und Gegenstände zu bekommen. Dieser Bereich wird auch gerne als Rückzugsort genutzt.

Der Fußboden im Raum, ist zum Teil mit Teppichen ausgelegt, sodass er ebenfalls als Spielmöglichkeit und natürliche Begrenzung dient. Es kann darauf zum Beispiel gebaut, gepuzzelt, oder geturnt werden. Es sind für die Kinder durch die unterschiedlichen Materialien für Wände und Fußboden (Holz, Linolium, Fliesen, Teppich, Putz und Tapete) zusätzlich wechselnde taktile und sensomotorische Erfahrungen möglich.

Jede Gruppe verfügt über eine kleine Bücherecke, zum Teil mit abgegrenzten Kuschelbereich oder kleiner Sofaecke. Dies bietet den Kindern die Möglichkeit zu jeder Zeit, sich Bücher zu betrachten oder sich vorlesen zu lassen. Unser Ziel ist es dadurch eine weitere Möglichkeit zu schaffen die Konzentration, die Ausdauer, die Phantasie und die Kommunikation (Sprachförderung) anzuregen.

Ein Regal mit den Portfolioordnern der Kinder ist in jeder Gruppe integriert. In den Ordnern können die vielen Erlebnisse und Lernprozesse, in Bildern und Fotos festgehalten und mit anderen Kindern, Erzieherinnen oder Eltern ausgetauscht werden. Jedes Kind erfährt sich als eigenständige Person mit seinem ganz privaten Bereich, in dem es seine ganz persönlichen Werke und Sachen aufbewahren kann. Die Ordner sind so platziert, dass sie von den Kindern gut zu sehen sind und erreicht werden können.

Im Flur, der sich an den 3 Gruppenräumen, dem Bad, dem Personalbüro mit Bücherei, dem Hauptbüro, der Küche und dem Bewegungsraum entlang zieht, wird nach der Bringzeit als offener Bewegungs- und Spielraum genutzt. Ausgestattet ist er mit einem Kaufladen, Laufdollys, Pferdchen und kognitiven Spielbrettern die an den Wänden befestigt sind. Weiterhin befindet sich auf Höhe der Gruppenräume jeweils ein Tisch mit einer Sandkiste. Die Kinder können hier zu jeder Zeit weitere taktile Erfahrungen sammeln und mit Sand und Spielformen spielen. Es wurde darauf geachtet, dass die Kinder an der Sandkiste stehen oder durch einen Stuhl im Sitzen die Positionen wechseln können. Somit können auch die Kleinsten mit den ältesten Kindern zusammen ins Spiel kommen und begegnen sich auf gleicher Augenhöhe.

Hinter dem Gruppenraum der Grashüpfergruppe, befindet sich ein zusätzlicher Raum ([Snoozle - Ruheraum](#)) in dem noch ein Wickeltisch integriert ist. Der begehbare Wickeltisch ist für die Kinder, die noch Windeln tragen. Er ist sehr geräumig und bietet Platz um pflegerische Tätigkeiten zu verrichten. Die Höhe ist so konzipiert, um mit dem Kind während des Wickeln und Säubern, gut in Verbindung bleiben zu können (Blickkontakt ist gut möglich). Durch die Treppe, können die Kinder selbst nach oben steigen und auch wieder runter. Im [Snoozleraum](#) gibt es noch ein Bällebad, Matratzen, Kissen, Decken und Spielmaterial zum ruhigen Spielen. Die Kinder können Höhlen bauen und kuscheln. Körperentspannung, Körper-wahrnehmung und Konzentration in der Ruhe und Stille, können hier geübt und positiv erlebt werden. Durch ein spezielles Lichtgerät, kann der Raum in verschiedene Farben und Stimmungen getaucht werden. Dieser Raum stellt eine weitere Möglichkeit dar, in Kleingruppen Beschäftigungen (z.B. Bilderbuchbetrachtung, Traumreisen, Geschichten erzählen, Vorschularbeiten oder Ähnliches) durchzuführen. Ein CD-Player mit verschiedenen CD's kann ebenfalls genutzt werden.

[Die Werkstatt](#), die sich optisch abgegrenzt, im Personalraum befindet, ist mit einer Werkbank und dazugehörigem Werkzeug ausgestattet. Wir sind stolz darauf, dass wir den Kindern ein großes Sortiment an Sägen, Hämmern, Nägel, Holz und weitere Materialien, wie z.B. Ton, Wasser, Stein oder Alltagsmaterialien anbieten können, an denen sich die Kinder ausprobieren und ihren Erfahrungshorizont erweitern können. Sogar mit einem kindgerechten Bohrer dürfen die Kinder arbeiten. Die praktischen und kreativen Fähigkeiten, der Umgang mit grobem Material, die Oberflächenbeschaffenheit und die Unterschiedlichkeit der Werk- und Bastelstoffe, sollen erlebbar gemacht werden. Wir stehen hier beratend und unterstützend zur Seite, bis die Kinder einen sicheren Umgang mit den Arbeitsutensilien und Werkstoffen erlernt und verinnerlicht haben. Natürlich geht es dabei nicht ohne Regeln, die wir gemeinsam mit den Kindern erstellen.

Dieser Raum wird auch für Team, Elterngespräche und pädagogisch angeleitete Angebote genutzt.

Auch können sich Kinder aus dem vielfältigen Büchersortiment Bücher aussuchen, anschauen oder vorlesen lassen

[Der Bewegungsraum](#) bietet viele Möglichkeiten der körperlichen Aktivität aber auch Entspannung. In Ihm gibt es Fahrzeuge verschiedenster Art, Matten, eine Sprossenwand, Bänke, zwei Sprungkästen, Weichboden, Balanciersysteme aus Softbausteinen und viele weitere Materialien und Spielgeräte. (z.B. Bälle, Reifen, Tücher usw.) Diese Utensilien befinden sich in einem Regalwagen an der Wand. Unser Equipment ist so aufgestellt, dass alle Bereiche der Motorik und des Bewegungsapparates angesprochen und gefördert werden können.

Durch die Holzbalkenkonstruktion im Raum besteht die Möglichkeit, auch freischwingende Turngeräte wie Schwingleiter, Schaukel, Hängematte und ähnliches zu befestigen. Auch dies soll die Körperwahrnehmung fördern sowie die Motorik.

Eine große Auswahl von Rhythmik und Musikinstrumenten sind in einem weiteren Regal zu finden. Es können mit Ihnen die musikalischen und tänzerischen Fähigkeiten und die verschiedensten Ausdrucksmöglichkeiten erlernt und gefördert werden.

Durch die Größe des Raumes finden hier oft auch Veranstaltungen, kleine Feierlichkeiten, Elternabende oder Aufführungen, wie z.B. die Fastnachtsfeier statt. Dies soll die Gemeinschaft stärken, den Zusammenhalt fördern und ein positives Wirgefühl vermitteln. Er bietet durch die große Fensterfront ein freundliches und einladendes Klima.

Beide Wasch- und Toilettenräume im Haus sind ähnlich konzipiert. Sie sind mit kindgerechten Toiletten in abgetrennten Bereichen und kleinen Waschbeckeninseln ausgestattet. Im kleineren Wasch- und Toilettenraum hinter der Grashüpfergruppe, ist zusätzlich ein Holztritt für die 2 jährigen und ein Topf, womit die Sauberkeitserziehung gefördert werden kann. Zur Hygieneerhaltung und Keimvermeidung befinden sich Seifenspender neben den Waschbecken und ein Papierhandtuchhalter. Die Kinder können so das selbstständige, zur Toilette gehen, Hände waschen und abtrocknen erlernen und praktizieren.

Das Büro im Flur, ist die Zentrale des Hauses und die Schnittstelle von außen nach innen. Eltern und Interessierte können sich bei der Leitung Informationen einholen. Dieser Raum ist auch für die Kinder zugänglich und sie erleben häufig, wie Organisation praktiziert wird. Am Kopierer dürfen Kinder mit Anleitung z. B. Bilder oder Malvorlagen kopieren und haben einen weiteren Einblick in Geräte und Technik.

Die Küche ist am Ende des Flures und so eingerichtet, dass in ihr gekocht, gebacken und Speisen aller Art zubereitet werden können. In Ihr findet auch die Zubereitung des gemeinsamen Frühstückes statt, das Plätzchen backen oder die Bereitstellung von frischem Obst und Gemüse.

Das Außengelände der Einrichtung ist ebenfalls durchdacht angelegt und mit vielen Funktions- und Spielbereichen ausgestattet. Es ist eingebettet in die Natur mit großen Bäumen und Wiesengelände. Es gibt Sandkisten, Klettergerüste mit Rutschen oder Schaukeln, eine große Wippe, ein Holzhaus, ein Fußballfeld, einen Bereich für das Fahren mit Fahrzeugen, einen Barfußpfad zur Sinneswahrnehmung usw. In einer

großen Holzhütte befinden sich sämtliche Spielmaterialien für den Außenbereich z. B. Bagger, Sandspielsachen, Fahrzeuge, Pferdeleinen, Besen, Autos, Puppenwagen und vieles mehr. Im Sommer steht den Kindern noch eine Wasser Matsch Anlage zur Verfügung. Ein großes Sonnensegel gewährleistet auch an den heißen Sommertagen ein schattenreiches Spiel.



9.4. Partizipation

Begriffserklärung:

Unter Partizipation versteht man, die Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Demokratisierung, Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitgestaltung. Partizipation ist die verbindliche Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse der Kinder und Jugendlichen, von denen Sie betroffen sind.

„Partizipation heißt also, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden.“

Richard Schröder (1995)

Rechtliche Grundlage

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Dies ist im § 1 des KJHG gesetzlich verankert.

Kinder haben ein Recht, an allen Sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Das heißt, dass Ihnen in Entscheidungsprozesse, die Sie betreffen, ernsthaft Mitbestimmung zugestanden wird.

Kinderbeteiligung ist von zentraler Bedeutung für den Bestand von Demokratie. Denn die Kinder von „Heute“, sind die Erwachsenen von „Morgen“. Gelebte Alltagsdemokratie und die Kooperation und Beteiligung der Kinder bietet dem Kind Entwicklungsmöglichkeiten und die Herausbildung folgender Kompetenzen:

- Emotionale und soziale Kompetenz,
- Demokratische Kompetenz
- Verantwortungsübernahme

Kinderbeteiligung bedeutet☺

- *Mit- und Selbstbestimmung*
- *Möglichkeiten zur Gestaltung eigener Aktivitäten*
- *Kindern eigene Verantwortungsbereiche übertragen*
- *Mitverantwortung lernen*
- *Experten in eigener Sache werden*
- *Die Kinder im Dialog mit anderen zu unterstützen, damit sie im Austausch mit anderen Kindern Probleme lösen können, Vereinbarungen und Entscheidungen treffen können.*

Dadurch lernen die Kinder:

- *sich mit Problemen konstruktiv auseinanderzusetzen*
- *ihre Kommunikationsfähigkeit und Sprachkompetenz zu trainieren*
- *Verantwortung für ihre Umgebung, ihr Leben, ihre Entscheidungen zu übernehmen*
- *ein soziales Miteinander*
- *eigene Lösungswege zu entwickeln*
- *mit verschiedene Lösungsmöglichkeiten konstruktiv umzugehen*
- *in Diskussionen mögliche Lösungen gegeneinander abzuwägen*
- *ihre Bedürfnisse zu äußern und die Bedürfnisse von anderen Menschen zu respektieren*
- *Werte und Normen unserer Gesellschaft kennen*
- *Ihre Frustrationstoleranz zu trainieren*
- *demokratisch die eigenen Meinungen, Interessen und Bedürfnisse auszuhandeln*
- *Empathie*
- *in demokratischen Strukturen aufzuwachsen*

9.4.1. Das Rollenverständnis der Erzieherin

und die „partizipative“ pädagogische Umsetzung

Als Erzieherinnen übernehmen wir die begleitende und unterstützende Rolle der Bildungsprozesse der Kinder. Wir wissen, Beteiligung der Kinder ist von klein auf möglich. Kinder sind fähig, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mitzubestimmen und mitzugestalten. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Beteiligungsform der Kinder dem Alter entsprechend anzupassen. Wir achten bei der Auswahl der Inhalte und Methoden der Kinderbeteiligung auf die unterschiedliche Beteiligungsfähigkeit, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder. (z.B. Alter, Sprache, unterschiedlicher kultureller Hintergrund usw.)

Im Vordergrund steht für uns, der individuelle Selbstbildungsprozess des Kindes, was und wie kann das Kind etwas lernen. Als eigener Akteur gestaltet das Kind diesen Prozess mit, erlebt sich kompetent und erweitert spielerisch seine Kompetenzbereiche. Es entscheidet im Angebot oder im Projekt selbst, wie es sich auf welche Art und Weise einbringen will und einbringen kann, was andere Kinder von ihm lernen können und was es von anderen Kindern lernen kann.

Wir schaffen einen Rahmen, in denen Kinder ihre Wünsche und Ideen äußern können. Wir geben Impulse in den Kindergartenalltag ein, die die Kinder anregen und die für ihre kindliche Entwicklung von Bedeutung sind. Wir sind Lernende und Lehrende zugleich.

Die Kinder erleben die Erzieherin als lebendige, aktive und passive Person mit Authentizität, Offenheit für alle Lebensfragen und Konfliktfreudigkeit. Sie erleben sie als zugewandte Person mit bestimmten Interessen.

Partizipation findet sich in unserem Kita-Alltag in vielen Situationen wieder. Zum Beispiel beim „Ankommen morgens in der Einrichtung“. Hier entscheidet sich das Kind, nach der Begrüßung, in welchen Bereich des Raumes es heute spielen, forschen, experimentieren oder künstlerisch aktiv sein möchte. Es wählt dabei nicht nur die Spielmaterialien und Bereiche, sondern auch die Spielpartner aus. Es entscheidet welche Fähigkeiten es im Moment vertiefen oder lernen möchte.

In jedem Funktionsraum gibt es „Spielregeln“. Sie dienen dazu, sich zurecht zu finden, sich zugehörig zu fühlen und Verantwortung für diesen Raum und seine Materialien übernehmen zu können. Die Regeln werden gemeinsam aufgestellt und besprochen. Das Kind sammelt dabei erste Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen, Erwachsene wie Kinder. Es lernt diese Regeln kennen, sie zu erweitern und sich damit auseinanderzusetzen.

„Im gemeinsamen Spiel“ lernt das Kind seine eigenen Interessen mit den Interessen anderer Kinder in Einklang zu bringen, sie kommunizieren, nehmen Sichtweisen wahr und lernen Kompromisse einzugehen. Es lernt dabei zwischenmenschliche Konflikte über eine faire Auseinandersetzung auszutragen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, die alle Beteiligten tragen können. Wir Erzieherinnen sind hierbei unterstützend tätig, falls das Kind dies benötigt.

Auch das „Frühstücken in der Kita“ findet bei uns in der Einrichtung als „Freies Frühstück“ statt, dass in der Zeit von der Ankunft 7:15 Uhr bis ca. 10:00 Uhr stattfindet. Das Kind entscheidet in diesem zeitlichen Rahmen selbstständig, wann und was es frühstücken und mit wem das Kind am Frühstückstisch sitzen möchte.

Beim „Mittagessen in der Kita“ dürfen sich die Kinder nach dem gemeinsamen Tischgebet und das Bereitstellen des Geschirrs, ihr Essen selbst nehmen. Sie stellen sich in einer Reihe vor dem Mittagsbüfett an.(üben dabei Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft für die kleineren Kinder usw.) Über die Menge des Essens entscheiden die Kinder ebenfalls selbständig.

Schlusswort Es gibt schon viele Situationen im täglichen Miteinander die wir partizipativ meistern. Unser Ziel ist es, dass das Bildungsverständnis unserer Kindertagesstätte sich nicht nur an dem Charakter kindlicher Bildungsprozesse orientiert, sondern auch daran, wie diese Bildungsprozesse vom Kind gestaltet werden können.

9.5. Bedeutung des Spiels

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“

Friedrich Fröbel

Das „Spiel“ ist der Hauptberuf des Kindes, welches dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse zu begreifen und zu verstehen.

Für die Kinder ist das Spiel die wichtigste Lernform, es entspricht ihrem natürlichen Explorationsverhalten (Erkundungsverhalten). Durch das Forschen, Entdecken und dem spielerischem Ausprobieren, macht es Grunderfahrungen, die es braucht, um Dinge zu verstehen, Erlebtes nachzubereiten, zu bewältigen und zu verarbeiten. Das Kind konstruiert sich durch das Spielen, sein Bild von der Welt.

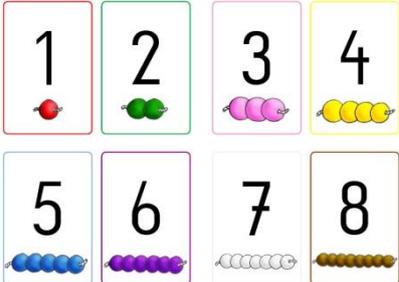
Spielein bedeutet für das Kind:

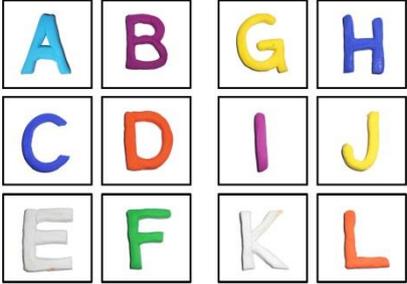
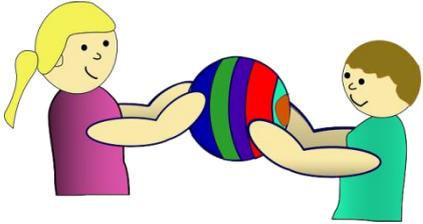
Den Erwerb von Kompetenzen die zur Stärkung der Basiskompetenzen dienen,
Zum Beispiel :

- *im emotionalen Bereich* z.B. Erkennen, Erleben und Verarbeiten von Gefühlen, größere Ausdauer
- *im sozialen Bereich* z.B. besseres zuhören können bei Gesprächen, höhere Regelakzeptanz
- *im motorischen Bereich* z.B. fließende Gesamtmotorik, raschere Reaktionsfähigkeit
- *Im kognitiven Bereich* z.B. besseres sinnverbundenes Denken (logisches Denken), höhere Wahrnehmungsoffenheit

Das Spiel ist Lernen in vielen Bildungsbereichen gleichzeitig

z.Bsp:

Bildungsbereiche	Lernschwerpunkte	Spielformen
Mathematik 	Mengenbegriffe Zahlenfolgen Reihen Zuordnungen	Kaufmannsladen, Schaukeln, Hüpfspiele, Sortieren, Klettern, Balancieren

<u>Bildungsbereiche</u>	<u>Lernschwerpunkte</u>	<u>Spielformen</u>
<p>Lese-, Schreibkompetenzen</p> 	<p>Zeichen entdecken, Handlungen Bildern zuordnen Kommunikation</p>	<p>Briefchen schreiben, Vorgelesen bekommen, Puzzeln, Bilderbücher anschauen, Arbeit am Maltisch, Piktogramme suchen</p>
<p>Naturwissenschaften – Chemie, Physik</p> 	<p>Naturgesetze wie Schwerkraft, Fliehkraft, Fließeigenschaften, Löslichkeit von Stoffen</p>	<p>Bauen, Konstruieren, Experimente mit Wasser,</p>
<p>Aufarbeiten unverstandener Erlebnisse</p> 	<p>Ängste, Identitätsfragen, Zukunfts- und Entwicklungsthemen</p>	<p>Rollenspiele, Monsterjagen, Verkleidungsspiele, Berufsspiele, Doktorspiele</p>
<p>Kreativität</p>	<p>Umdeuten von Raum, Zeit und Material</p>	<p>Rollenspiele</p>
<p>Selbstwertgefühl und Körperbeherrschung</p>	<p>Mutig sein, Aufbau von Körperkraft und Geschicklichkeit</p>	<p>Rennen, Toben, Jagen, Klettern</p>
<p>Sozialverhalten</p>	<p>Freundschaften, Vertrauensaufbau, Regelverständnis</p>	<p>Alle Spielformen die mit Spielpartnern gespielt werden</p>

Das Spiel findet bei folgenden Spielmöglichkeiten statt:

- *Informationsspiel*

Zerlegen von Spielgegenständen wie Puzzle, Matroschka, Stapelturm



- *beim Konstruktionsspiel*

Bereitstellen von zum Beispiel:

- Bausteinen verschiedener Größen und Formen aus unterschiedlichem Material (Holz-Legobausteine, Softbausteine usw.)
- Knete
- Röhren, unterschiedliche Behälter
- Stöcke, Holzlatten
- Muggelsteine, Sandsäckchen



- *beim Als-Ob-Spiel (Symbolspiel, Fiktionsspiel)*

Bereitstellen verschiedener Materialien wie zum Beispiel:

- Geschirr (Teller, Tassen, Töpfe usw.)
- Kleidung (Schuhe, Kleider, Kostüme, Puppensachen usw.)
- Handpuppen
- Puppenwagen, Bettchen, Küchenmöbel
- Kindertische, Stühle
- Decken (zum Höhlen bauen)
- Muggelsteine, Sandsäckchen, Perlen, Bausteine usw.

- *beim Rollenspiel*

Kann stattfinden in den einzelnen Funktionsbereichen der Gruppenräume wie:

- eingerichtete Puppenecke
- Bauecke mit Bausteinen, Autos
- Zweite Ebene mit Eisenbahnspielsachen
- Turnraum mit unterschiedlichen Geräten und Spielmaterialien (Bausteine, Bälle, Fahrzeuge, Tücher usw.)

Kann stattfinden im Flur:

- am Kaufladen voll eingerichtet
- an den Sandkisten mit verschiedenen Spielmaterialien



Kann stattfinden auf dem Spielplatz, bei Spaziergängen usw.:

- in der Sandkiste,
- auf dem kompletten Gelände
- beim Klettergerüst, Rutsche, Schaukel
- im und am Holzhaus
- in Büschen, Hecken usw.



- *beim Regelspiel*

- Bereitstellen verschiedener Brett- und Kartenspiele
- Spielen von Lauf- und Platzsuchspielen
-



- *beim Raufen und Toben*

Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit, durch die Bereitstellung von ausreichend Platz im Turnraum oder auf dem Spielplatz, diese für sie wichtigen Bewegungserfahrung und Bedürfnisse auszuleben.



Es ist uns wichtig, den Kindern so viel Raum und Zeit, wie sie für ihr Spiel benötigen, zu geben. Das zeigt sich daran, dass in unserer Einrichtung den Kindern der größte Teil des Tages, dem Spiel zur Verfügung gestellt wird (siehe auch Tagesablauf).

Oft sind wir auch Spielpartner und können dadurch den bewussten Umgang mit Spielmaterial und Partner weitergeben, wir können Impulse senden und im ko-konstruktiven Tun voneinander und miteinander lernen.

9.6. Sprache/ Kommunikation



„Man kann nicht – nicht-kommunizieren.“

(Paul Watzlawick)

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine der wichtigsten Voraussetzungen für schulischen und beruflichen Erfolg. (Siehe BEB S. 71)

Kommunikation ist das Ausdrücken von Gefühlen, Befindlichkeiten, Wünschen, Ideen, das Absprechen von Regeln und Normen in der Gemeinschaft. Sprache ist hierfür das direkte Mittel. Kommunikation ist notwendig, um soziale Kontakte zu pflegen, also sozial zu interagieren und so in der Gemeinschaft integriert zu werden. Sprache ist Basis für weiteres Lernen, denn Wissensvermittlung findet überwiegend über Sprache statt.

Wir wissen, Kinder entwickeln bereits ein Sprachverständnis, bevor sie mit dem aktiven Sprachgebrauch beginnen. Von Geburt an lernen sie Sprachmelodien, Klangfarben, Töne und die Bedeutung von Wörtern durch Handlungen und Körpersprache kennen.

Damit Sprache sich entwickeln kann, ist es wichtig, in gemeinsame Dialoge in natürlichen Situationen zu treten.

Die Kinder lernen, dass jedes Ding seinen Namen hat. Durch die Sprache werden Gegenständen, Erlebnisse und Gedanken Wörter zugeteilt. Die gehörten Wörter und Sätze und die damit verbundenen sinnlichen Wahrnehmungen und Erlebnisse, werden im Gedächtnis gespeichert. Dadurch wird die Sprache gelernt und es nehmen Wortschatz und Sprachfähigkeit zu. Der Anfang der Bildungsförderung ist geschafft, wenn das Interesse des Kindes an der Sprache geweckt ist.

Unsere Aufgabe als Erzieherin sehen ist es, Kindern Sprache und Kommunikation zu ermöglichen. Wir sind Vorbild, in unserem sprachlichen Ausdruck, der Wortwahl, Satzbildung und Sprechweise.

Im täglichen Zusammensein treten wir mit dem Kind in Dialoge, sei es beim Begrüßen, beim Frühstück, beim Spielen, beim Werken, Forschen, Turnen und vieles andere mehr. Dabei ist uns das freudige und liebevolle Miteinander wichtig.

Wir spielen während des Sprechens mit Mimik und Gestik, mit charakteristischer Art und Betonung des Wortes, damit das Kind Freude an Sprache empfindet.

Wir hören dem Kind zu, nehmen es ernst und wir antworten ihm.

Um das phonologische Bewusstsein der Kinder zu entwickeln integrieren wir Lieder, Bewegungsspiele, Fingerspiele, Klatschspiele und Reimspiele in den gesamten Tagesablauf. Uns ist es wichtig, den Kindern bei gemeinsamen Projekten oder Aufgaben, das Miteinander und die sprachliche Interaktion zu fördern. Sich zum Beispiel, gegenseitig Fragen stellen und gemeinsam nach Antworten suchen. Wir setzen zur Sprachförderung auch Sprachmedien ein, wie Bilderbücher, Vorlesebücher, Hörspiel –CD's, Handpuppen, Theaterspiele, u.v.m.



9.7. Bewegung

Einem naturgegebenen Zwang folgend, tut das Kind das, was für die Entwicklung seines Körpers notwendig ist, „es bewegt sich“.

Bewegung ist die Grundlage jeglicher Handlungsfähigkeit. Sie ist nicht nur Voraussetzung aller körperlichen Fähigkeiten, sondern gilt als Grundlage für die gesamte Entwicklung. Durch Bewegung macht das Kind seine ersten Erfahrungen und gewinnt Einsichten über die Welt. Bewegungserfahrungen sind Sinneserfahrungen. Sie sensibilisieren die Wahrnehmung und stärken einzelne Wahrnehmungsbereiche (Tasten, Fühlen, Gleichgewichtsregulation, Bewegungsempfindungen durch Muskeln, Sehnen und Gelenke, Sehen und Hören)

Bewusstes Wahrnehmen führt zu bewusstem Erleben.

Das Kind gewinnt durch Bewegung Erkenntnisse über seine Umwelt.

(Siehe HBEP S. 67)

Regelmäßige Bewegung fördert:

Stärke, Ausdauer, Kraft, Balance, Beweglichkeit, Flexibilität, Geschwindigkeit, Koordination, Kognitive Kompetenzen, sprachliche Fähigkeiten, soz.- und emotionale Kompetenzen und vieles mehr.



Bewegung und die gesamte Entwicklung des Kindes steht somit in direktem Zusammenhang. So gibt es zum Beispiel einen Zusammenhang zwischen:

1. Bewegen und Wahrnehmen

Die Kinder erforschen ihre Umwelt hörend, sehend, schmeckend und riechend. All diese Erfahrungen sammelt das Kind über Bewegung. Kinder nehmen nicht nur ihre Umwelt durch die Bewegung wahr, sondern vor allem auch ihren Körper.

Eine funktionierende Eigenwahrnehmung ist die Voraussetzung für Kinder, sich mit ihrer Umwelt angemessen auseinander setzen zu können. Z. B. Kann ein Kind seine Körpermaße richtig einschätzen, weiß es ob es durch den Spalt kriechen kann.

2. Bewegen und Fühlen

Wir können oft den Gemütszustand eines Menschen an seiner Körperhaltung, seinem Gang oder dem Gesichtsausdruck erkennen. (z.B. Ärgert sich ein Kind, trampelt es auf dem Boden, bewegt sich heftig oder sitzt kauern in der Ecke.)

Für die Moderation zur Bewegung und das Selbstbewusstsein und Zutrauen von Kindern, ist es wichtig, dass ihr natürlicher Bewegungsdrang mit positiven Gefühlen und Rückmeldungen unterstützt wird.

3. Bewegen und Lernen

Erhalten Kinder die Gelegenheit ihre Umwelt durch aktive Bewegung zu erforschen, verstehen und lernen sie wie von selbst. (z.B. Wenn ein Kind über eine Wippe geht, versteht es durch die Bewegung, wie einen Wippe funktioniert.)

4. Bewegen und Kommunikation

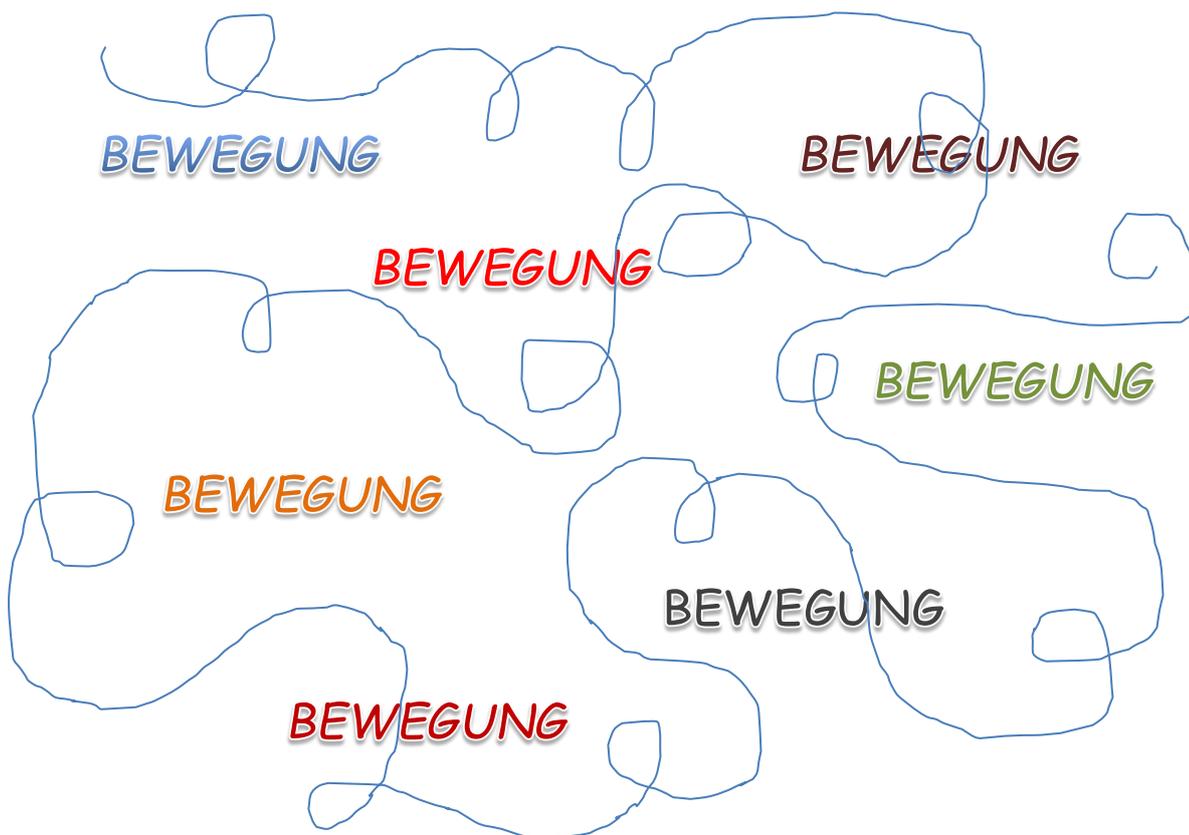
Kinder erhalten oft ihre Wertschätzung und Anerkennung von anderen Kindern über Bewegung im gemeinsamen Spiel. Hier ist es zum Beispiel notwendig, Absprachen zu treffen und sich an Regeln zu halten. Kinder nehmen frühzeitig anderer Kinder wahr und probieren aus, wie sie mit ihnen in Kontakt kommen und kommunizieren können. Sprache und Bewegung bilden im Blick auf die Gesamtentwicklung eines Kindes eine Einheit, die ihm im Lauf seiner Entwicklung ermöglicht, mit anderen zu kommunizieren und seine Denkfähigkeit auszubilden.

Geschicklichkeits- und Bewegungsspiele, die die Sprache einbeziehen, sind daher sehr förderlich für die Bewusstmachung von Sprachstrukturen. Sie gehören in unserer Einrichtung zum festen täglichen pädagogischen Ablauf.

5. Bewegung und Selbstbewusstsein

Die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls ist abhängig von elementaren Erfahrungen mit dem eigenen Körper. Sich etwas trauen, heißt sich etwas zutrauen, heißt Vertrauen entwickeln in die eigenen Kraft, die Funktionen des Körpers und das eigene Können.

In unserer Einrichtung geben wir den Kindern vielfältige und ausreichende Gelegenheiten, sich auszuprobieren. Sie werden mit unserer Unterstützung darin angeregt, Angst vor Versagen zu überwinden, den eigenen Körper auszutesten, zu erfühlen, wie weit man sich auf ihn verlassen kann, etwas zu schaffen oder etwas zu erreichen, wenn man es probiert, nicht aufgibt und übt. Bei all dem, ist uns die Freude an der Bewegung sehr wichtig und das ausreichende Material und Bewegungsangebot. Dieses Bewegungsangebot wird durch uns täglich in Form von Aktivitäten, den Bewegungseinheiten im Raum und im Freien und der anregenden Raumgestaltung gefördert und gewährleistet. (Siehe Punkt 9....und Punkt 9.10.)



9.8. Umwelt und Naturerfahrung

Erkenntnisse aus Bereichen der Naturwissenschaften liefern ein grundlegendes Wissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur und tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu geben. (Siehe HBEP S. 82)

Naturerfahrungen sind wichtig für eine gesunde körperliche, geistige und seelische Entwicklung von Kindern. Der frühe Zugang zu Naturwissenschaften ist die Basis für den späteren Umgang und das Interesse für Natur und seine Wissenschaft. Die Vielfalt, der Freiraum und die Gestaltungsmöglichkeiten in der Natur sprechen die Sinne ganzheitlich an, sie beflügeln die Fantasie und Kreativität von Kindern und fordern ein ständiges und spielerisches Entwickeln neuer Fähigkeiten heraus z.B. die Lernbereitschaft und das Verständnis für die komplexen Zusammenhänge in der Natur.

Naturmaterialien wie Steine, Stöcke, Zapfen die die Kinder finden und sammeln, werden zu wichtigen Spielobjekten, die vielseitig nutzbar und immer wieder veränderbar sind. Das freie Spiel in der Natur schärft die Sinne und fördert die Aufnahmebereitschaft der Kinder.

Natur als Spiel- und Erlebnisstätte bietet aus Sicht der Kinder, große Bewegungsfreiheit, eine Vielfalt an Spielgegenständen, die Auseinandersetzung mit anderen Lebewesen und Abwechslung durch die Jahreszeiten, Naturelemente wie Tiere und Pflanzen. Dabei bietet sie Spannung und Abenteuer, wie zum Beispiel, Regen, Schnee, das Erleben eines Gewitters oder Beobachtungen verschiedenster Tiere (Regenwürmer, Waldameisen).

Naturbegegnungen fördern heißt:

in der Persönlichkeitsentwicklung

- Förderung der kognitiven Entwicklung
- Förderung der Kreativität
- Förderung der Handlungsfähigkeit
- Auseinandersetzung mit Reifungsprozessen und Wachstumsvorgängen

in der soziale Entwicklung / Ich in der Gruppe

- Naturerfahrung ist meistens verbunden mit sozialen Kontakten und gemeinsamen Erlebnissen, dies stärkt das Sozialverhalten in der Gruppe
- Naturerfahrungen fördern Wertschätzung und Achtsamkeit für andere Lebewesen und Menschen
- es entwickelt sich Vertrauen, Beziehungsfähigkeit und das Sich- Einlassen auf andere

beim Umweltbewusstsein / sorgsamer Umgang mit der Natur und Umwelt

- Achtung vor der natürlichen Umwelt fördert das Einsetzen für die Umwelt.

„ Nur das, was ich schätzen gelernt habe,

werde ich auch schützen“.

Unser Team ist sich einig, dass die Natur ein wichtiger Erfahrungs- und Lernbereich ist. Deshalb haben Naturbegegnungen in unserer pädagogischen Arbeit ihren festen Platz und Zeit.

Tägliches Bewegen in der Natur, an der frischen Luft, ist uns ein großes Anliegen. Wir gehen täglich auf den Spielplatz (auch bei Schneefall und leichtem Regen) oder unternehmen Spaziergänge in die nähere Umgebung.

Waldspaziergänge machen den Kindern besonders viel Freude, sie können durch das Unterholz klettern, Naturmaterialien sammeln und Tiere beobachten.

Auch die *Jahreszeiten* und der damit einhergehende Verlauf der Umwelt und Natur, gehören in unserer Einrichtung zu den pädagogischen Themen. Die Kinder durchleben, lernen und erfahren bei vielen Aktivitäten oder Beobachtungen die „Veränderung“ kennen. (z.Bsp: Beetbepflanzung auf dem Spielplatz, säen, pflegen, ernten)

Da sich unsere Kita im ländlichen Bereich befindet und sich in unserem Dorf noch *Landwirtschaft und Tierzucht* befindet, nutzen wir diese Gegebenheiten so oft es geht. Hier erleben, erfahren und lernen die Kinder so naturgetreu und nah wie möglich, die Umwelt mit Mensch, Land und Tier kennen.

Wichtig ist für uns auch das Erleben und Lernen beim direkten *Forschen und Experimentieren*. Beim Forschen und Experimentieren erwirbt das Kind Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen und hat Freude am Beobachten und Erleben von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften biologischer, chemischer und physikalischer Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis darüber, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, schon verstehen kann, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinander setzen muss, um sie zu begreifen.

Zum Beispiel in folgenden Bereichen:

- Eigenschaften von verschiedenen Stoffen kennen lernen (z.B. feste gasförmige und flüssige Stoffe)
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten (z.B. Kräfte)
- Vorgänge in der Umwelt (z.B. Licht, Schatten, Sonnenstand, Wetter, Temperatur)
- Größen, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen verstehen
- Unterschiedliche Energieformen kennen lernen (mechanische Energie, Magnetismus)
- Phänomene aus der Welt der Akustik sowie Optik erfahren

Den Kindern in unserer Einrichtung stehen hierfür nicht nur der Garten-, Spielplatz, Wald, Wiese und die Räumlichkeiten zur Verfügung. Wir haben in den Räumlichkeiten in jeder Gruppe einen Forscherbereich eingerichtet, der es den Kindern zusätzlich ermöglicht an bestimmten Themen, Dingen, Sachen und Vorgängen zu arbeiten.



9.9. Kreatives Gestalten

Gut geplante kreative Aktivitäten ohne feste Zielvorgaben geben den Kindern Gelegenheit, Vertrautes und Neues zu erkunden, selbstbewusst ihre Ideen umzusetzen, ihre Gefühle auszudrücken, mit anderen zusammen zu arbeiten und sich auch ohne Worte ausdrücken zu können.

Kreative Ideen schulen zudem die Fantasie und das Gefühl für Farben und Formen. Es fördert zusätzlich die Konzentration und Ausdrucksmöglichkeiten.

Kreative Aktivitäten fördern des Weiteren die fein- und grobmotorische Geschicklichkeit. Die Kinder üben beim Malen und Gestalten ihre Feinmotorik, ihre Augen- Handkoordination und die Raumorientierung. Dabei lernen und erforschen sie den Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Techniken. Sie lernen durch ihr Handeln logische Abläufe kennen.

Wird mit ihnen über das Gemalte und das Gestaltete gesprochen, so ist dies eine gute Möglichkeit die Sprache und das Denken zu fördern. Sie können zum Beispiel die Handlungen beschreiben, die sie gemacht und erlebt haben.

Bei künstlerischen Arbeiten werden auch die Neugierde und das Staunen geweckt und erhalten. Das ist die Grundlage vom schöpferischen Denken und Handeln.

Kreative Gruppenaktivitäten stärken das Gemeinschaftsgefühl und fördern den Austausch von Ideen. Kinder lernen so zum Beispiel, einander zu helfen, sich helfen zu lassen oder Rücksicht zu nehmen.

Kreatives Gestalten fördert

1. die sinnliche Wahrnehmung
-vor allem der Hautsinn, da er ständig mit unterschiedlichen Materialien in Kontakt kommt und die Beschaffenheit untersucht.
2. Die vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewichtssinn)
-Bewegungen die dem Kind durch das tägliche Spiel vertraut sind z.B. Kreisen, Drehen, Schwingen werden angewandt beim Gestalten
-Anregen der beiden Gehirnhälften durch das Kreuzen der Mittellinie
3. Die visuelle Wahrnehmung
-Zurechtfinden auf dem Papier und auch im Raum

Hilfeleistungen und gegenseitige Unterstützung fördern im hohen Maß die soziale Kompetenz des Kindes.

Unser Ziel ist es, unter den oben genannten Gesichtspunkten, den Kindern mehr prozessorientierte Arbeit anzubieten.

Beim prozessorientiertem Arbeiten steht der Herstellungsprozess im Vordergrund und nicht das Endergebnis.

Die Idee wird so formuliert, dass sich die Spielräume in der Wahl der technischen Ausführung, des Materials, der Farbe etc. und das vorgegebene Produkt ergänzen und die Gestaltungsfähigkeit des Kindes wird nicht übergangen.

Um den Kindern freies kreatives Gestalten zu ermöglichen, stehen den Kindern in unseren Gruppenräumen z.B: Buntstifte, Filzstifte, Wachsmalkreiden, Scheren, verschiedenfarbige und -artige Papiere, Wolle und viele andere Materialien zur Verfügung. Das Material wird stetig erweitert oder ausgetauscht, je nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

Staffeleien stehen bereit, an denen die Kinder mit Wasser- und Fingerfarben große Blätter gestalten können, auch um den Umgang mit Pinsel und Farbe zu erlernen und zu festigen.

In unserer Kita gibt es eine Werkstatt, in der jede Gruppe die Möglichkeit hat zu werken, entweder mit Anleitung der Erzieher oder alleine.

Dort stehen den Kindern verschiedene Materialien wie z.B. Kork, Holz in vielen Ausführungen, verschiedene Handwerksgeräte wie z.B. Säge, Hammer zur Verfügung mit denen sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen können.

Unseren Kleinsten stehen zum Bsp. : Knete, Rasierschaum, Wasser mit Seife zum Tun und Experimentieren zur Verfügung. Rasierschaum, Wasser mit Seife werden gezielt von der Erzieherin angeboten und gerne auch von den größeren zum Tun angenommen.

Bürsten, Spachteln und Kleister runden das Kreativangebot für unsere Kinder ab.

Wir bieten den Kindern auch produktorientierte Arbeit an.

Die Fertigung der Produkte steht den Kindern frei zur Verfügung. Getreu nach dem Motto „ Jeder kann, keiner muss.“

Hier liegt das Ergebnis vor und wird von den Kindern nachgeahmt. Dabei geht es uns um Vermittlung von handwerklichen Fähigkeiten und Kenntnissen die das Kind befähigen, das klar umrissene und vorgegebene Ziel so gut und schnell wie möglich zu erreichen. Die Handlungsschritte sind weitestgehend vorgegeben und die Materialliste zusammengestellt. Den Kindern wird dennoch Freiraum für eigene Entscheidungen im Gestaltungsprozess gegeben.

9.10. Sozial- emotionale Entwicklung

In unserer Einrichtung ist die Förderung der sozial- emotionalen Kompetenzen der Kinder ein wichtiger Aspekt. Der Erwerb von sozialen Fähigkeiten und die Entwicklung der emotionalen Kompetenz sind eng miteinander verbunden. Kinder die gelernt haben, ihre Gefühle wahrzunehmen und auch ausdrücken können, weisen u.a. eine höhere Kompetenz auf.

Begriffserklärung

1. Soziale Kompetenz

Als soziale Kompetenz bezeichnet man Fertigkeiten, die für die sozialen Interaktionen notwendig oder nützlich sind.

2. Emotionale Kompetenz

Die emotionale Kompetenz beschreibt die Fähigkeit, mit den eigenen Emotionen und den Emotionen anderer Personen angemessen umzugehen.

Umsetzung in unserem pädagogischen Alltag getreu nach dem Spruch:

*„Ein Kind, das ermuntert wird,
lernt Selbstvertrauen.*

*Ein Kind, dem Toleranz entgegen wird,
lernt Geduld.*

*Ein Kind, das Freundlichkeit erfährt,
lernt Freundschaft.*

*Ein Kind, das Geborgenheit erlebt,
lernt Vertrauen.*

*Ein Kind, das geliebt und umarmt wird,
lernt, Liebe in dieser Welt zu empfinden.“*

(Janusz Korcak)



Uns ist es ein großes Anliegen den Kindern Sicherheit, Geborgenheit, Respekt, Akzeptanz und Verlässlichkeit zu bieten, damit wir ihre sozial – emotionale Entwicklung positiv beeinflussen können.

Hierbei orientieren wir uns am hessischen Bildungs- und Erziehungsplan, der insbesondere folgende Aspekte umfasst:

- ✚ *Emotionales Verständnis von sich selbst*
- ✚ *Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen*
- ✚ *Verständnis für Rücksichtnahme auf andere*
- ✚ *Kontaktfähigkeit*
- ✚ *Eigene Interessen/ Bedürfnisse/ Standpunkte*

Durch alltägliche Situationen bestärken wir das Kind, Kompetenzen zu entwickeln, die es ihm ermöglichen sich der eigenen Gefühle bewusst zu werden, sie zum Ausdruck zu bringen, Gefühle anderer Menschen wahrzunehmen und diese auch zu berücksichtigen. Ebenso lernen sie soziale Verhaltensweisen in Form von Interaktionen mit anderen Kindern, Gesprächen und der Wertevermittlung des Erziehers.

Beispiele hierfür sind:

➤ Wir fragen in Gesprächen über Konflikte, die beteiligten Kinder nach eigenen Lösungsmöglichkeiten und bieten ihnen ihre Hilfe bei der Lösung an. Sie unterstützen sie auch durch Vorschläge von anderen Kindern oder ihrer eigenen.

➤ Wir spiegeln den Kindern deren Gefühle und Verhalten (z.B. „ich sehe du freust dich gerade, kann es sein, dass du gerade traurig bist; oder ich habe das Gefühl, dass dich etwas bedrückt“) und geben den Kindern die Gelegenheit, ihre eigenen und die Gefühle anderer zu erkennen, zu akzeptieren und sprachlich auszudrücken.

➤ Wir verdeutlichen bei einer sozial unangemessenen Handlung dem Kind den Unterschied zwischen seinem Bedürfnis und den Folgen seiner Handlung und hilft ihm so, zu einer sozial angemessenen Handlungsweise zu finden

9.11. Kognitive Entwicklung

„Sage es mir und ich werde vergessen. Zeige es mir und ich werde mich erinnern. Lass es mich selbst tun und ich werde verstehen.“

Konfuzius

Definition:

Die kognitiven Kompetenzen (lat.: cognoscere = erkennen, kennenlernen) bezeichnet die Fähigkeit des Menschen, sich in seiner Umwelt zu orientieren und sich dieser gleichzeitig anzupassen.

Besonders Kinder haben noch die angeborene Lust am Lernen. Sie sind neugierig, begeisterungsfähig, wissbegierig und sind offen für alles, was die Welt ihnen bietet. Wir Erzieherinnen sind davon überzeugt, dass Kinder am besten ihr Wissen erweitern, wenn sie mit Neugier, Freude und Spaß lernen. Durch die Verknüpfung mit positiven Gefühlen prägt sich das Gelernte besser ein und motiviert somit das Kind zu weiteren Herausforderungen. Gleichzeitig werden durch den selbst ausgelösten Lernerfolg, Glücksgefühle im Gehirn ausgeschüttet, sodass die Kinder stetig ihr Wissen erweitern wollen.

Ein Beispiel aus der Sprachentwicklung eines 2-jährigen Kindes:

Die Erzieherin kommentiert begeistert die Sprachexperimente des Kleinkindes.



Das Kleinkind nimmt die Reaktion wahr, fühlt sich bestärkt und lernt die Wörter schneller



Das Kind verbindet mit neuen Vokabeln ein positives Gefühl und kann es sich besser merken

Für die Ausbildung der kognitiven Kompetenzen sind zum Beispiel folgende Punkte wichtig:

- ✚ die Wiederholung (damit die Nervenverbindungen sich vernetzen und sich stabilisieren)
- ✚ der Dialog (Austausch, Wissenserweiterung, Respekt, Interesse am Kind, Stärkung des Selbstbewusstsein)
- ✚ die Sinneswahrnehmung, ist die Grundlage für die Orientierung in der Welt (1. Stufe der Kognition : Kinder lernen durch Sinne – hören, riechen, tasten, fühlen, sehen)
- ✚ Eigenständiges Handeln (Kinder lernen am meisten durch aktives Tun)
- ✚ Neugier (Forscherdrang ist angeboren) usw.

Die pädagogische Umsetzung in unsere Einrichtung findet durch:

- *Sprachliche Förderung (großer Wortschatz, sprachliches Geschick, kompetentes Artikulieren)*

Dies versuchen wir zum einen durch das sprachliches Vorbild und ständiger Kommunikation, beim Spielen mit dem Kind, vorlesen, basteln, erzählen usw.

- *Merkfähigkeit (Abläufe, Lieder, Verse, Gedichte usw.)*

Wir üben mit den Kindern tägliche Abläufe, zum Beispiel beim Frühstück, Spielen, Bewegungsliedern, Gedichten usw.

- *Individuelle Förderung (besondere Bedürfnisse sehen und fördern)*

Gezieltes Beobachten und Dokumentieren, um die Interessen, Bedürfnisse, Stärken und den Förderbedarf festzustellen und gezielt pädagogisch zu handeln.

- *Unterschiedliche Anregungen geben*

(verschiedene Lernspiele, wie z.B. Vorschulprogramme, Memory, Rollenspiel)

- *Sinnliche Erlebnisse (Begreifen durch be-greifen !, lernen mit allen Sinnen)*

Hierfür stehen den Kindern anregendes Material und Räume zur Verfügung (auf alle Altersgruppen eingehend)

- *Kreativität und Fantasie*

Kreatives Gestaltmaterial steht den Kindern immer zur Verfügung, Durch Fortsetzungsgeschichten, Vorlesen von Geschichten, Büchern usw. wird ebenfalls versucht die Kinder in ihrer Fantasie und Kreativität zu fördern)

- *Selbständiges und selbsterlebtes Erforschen*

Dies können die Kinder beim täglichen Spielen, bei Experimenten, in der Werkstatt, im Freien oder am Forschertisch praktizieren.

- *Unterstützung im Alltag*

Heißt für uns, dort Hilfe anbieten, wo sie benötigt wird und das Kind darin unterstützen, die Dinge selbst zu tun. Grenzen, Regeln und Gespräche helfen bei Problemlösungsstrategien.

- *Bewegungsförderung*

Die pädagogische Umsetzung können sie unter dem Punkt „Bewegung“ nachlesen.

- *Liebevoller und interessierter Atmosphäre*

- *Lernen mit Spaß (Belohnungssystem im Gehirn wird aktiviert)*

Dies ist für uns eine Grundvoraussetzung in der täglichen pädagogischen Arbeit, nur in einer liebevollen und anregenden Atmosphäre ist lernen mit Spaß und Freude erst möglich. Dies für unsere Kinder zu ermöglichen, ist unser ständiges Bestreben.

9.12. Gesundheitserziehung

Gesundheitserziehung ist ein ständiger Begleiter in unserer täglichen Arbeit mit den Kindern. Dies gehört für uns zum Bildungsauftrag und somit zur Förderung der Basiskompetenz im Bereich „Personale Kompetenzen und Ressourcen“.

Erziehung zur Gesundheit fängt zum Beispiel beim Frühstück an (bei dem immer wieder das Bewusstsein über gesunde Speisen und Getränke geschärft wird), geht weiter über das Hände waschen vor dem Essen, nach dem Toilettengang und nach dem Naseputzen. Weiter gehören verschiedene Projekte zu diesen Themen „Gesunde Ernährung, gesunder Körper usw.“

1mal im Monat findet das „Gesunde Frühstück“ statt. Hier werden in Zusammenarbeit mit einigen Eltern, Speisen für das Frühstück bereitet. Alle Kinder der 3 Gruppen, haben dann die Möglichkeit an einem langen Buffet ihr Frühstück zusammen zu stellen. Dabei achten wir natürlich darauf, dass die Speisen gesund, abwechslungsreich und natürlich schmackhaft sind. (z.B. Joghurt mit frischem Obst und Honig gesüßt). Natürlich wird auch hier noch einmal von uns Erzieherinnen kommuniziert, wie wichtig eine gesunde Ernährung ist.

In unserer Einrichtung bekommen die Kinder täglich Getränke von uns zur Verfügung gestellt. Sie können zwischen Wasser, Tee (frisch gekocht) und Milch wählen.

Die Zahngesundheit wird durch unseren Patenschaft-zahnarzt Dr. Sersch unterstützt, der 2mal im Jahr mit seinem Team in die Einrichtung kommt. Die Kinder lernen durch ein spezielles kindgerechtes Programm (Hexe Irmi) die Wichtigkeit von gesunden Zähnen und das richtige Zähneputzen (nach der KAI- Methode).

Die Vorschulkinder dürfen zusätzlich, in Form eines Ausfluges die Zahnarztpraxis besuchen und machen sich mit den dortigen Gegebenheiten vertraut. Dies dient vor allem dazu, die eventuelle Angschwelle zu mindern und den Kindern ein positives Erlebnis zu verschaffen.

Das tägliche Bewegen im Freien und in den Räumlichkeiten gehört für uns natürlich ebenfalls zur Gesundheitserziehung dazu. Genauere Ausführung können sind unter dem Punkt 9.7. „Bewegung“ nachzulesen.

Nicht nur die körperliche Gesundheit steht für uns auf dem Tagesplan, auch die seelische Gesundheit. Dass es hierfür eine gute vertrauensvolle und liebevolle Umgebung braucht, in der sich die Kinder geborgen fühlen, ist uns bewusst und eines der obersten Ziele in unserer Einrichtung.

9.13. Integration /Inklusion

Integration bedeutet, den Abbau von Barrieren für das Lernen und die Teilhabe aller Kinder zu erreichen, und dies nicht nur von Kindern mit Beeinträchtigungen o. solchen, denen ein Förderbedarf zugesprochen wird. D.h. dabei geht es darum, Barrieren für Spiel, Lernen und Arbeit der Kinder zu reduzieren.

Integration bedeutet für uns, allen Kindern ein gemeinsames Spielen, Zusammenleben, Lernen und Erleben zu ermöglichen. Dabei ist es uns wichtig, auf einer respektvollen und wertschätzenden Ebene für die Kinder eine liebevolle und angenehme Umwelt zu schaffen.

Unser Leitgedanke lautet: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ (Richard von Weizsäcker) Nach unserem Verständnis lernen alle Kinder miteinander und auch voneinander, wobei auf die individuellen Belange und die verschiedenen Lebenssituationen aller Kinder eingegangen wird.

Unser pädagogisches Augenmerk setzen wir darauf, Aktivitäten im Gruppenrahmen so zu gestalten, dass alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen, Kompetenzen und Förderbedarf in gleicher Weise am Gruppengeschehen teilnehmen können. Diese Zielsetzung wird durch die Schaffung ausgeglichener Rahmenbedingungen für die Kinder erreicht, deren Teilhabe aufgrund ihrer geistigen, körperlichen oder sozialen Situation beeinträchtigt ist.

Sowohl die Kinder mit, als auch die Kinder ohne besondere Einschränkungen weisen in der Regel immer einen individuellen Stand der Entwicklung sowie unterschiedliche Kompetenzen auf. Aufgrund dessen gestalten wir unsere Aktivitäten so, dass es allen Kindern möglich ist, sich frei nach ihrem Wunsch vollumfänglich einbringen zu können. Dies bedeutet für uns, sich bei der Gestaltung der Alltagssituationen an den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder zu orientieren. Die Angebote werden inhaltlich so gewählt, dass die Kinder gemäß ihren individuellen Voraussetzungen in gleicher und gerechter Art und Weise beim Spielen und Lernen eingebunden werden.

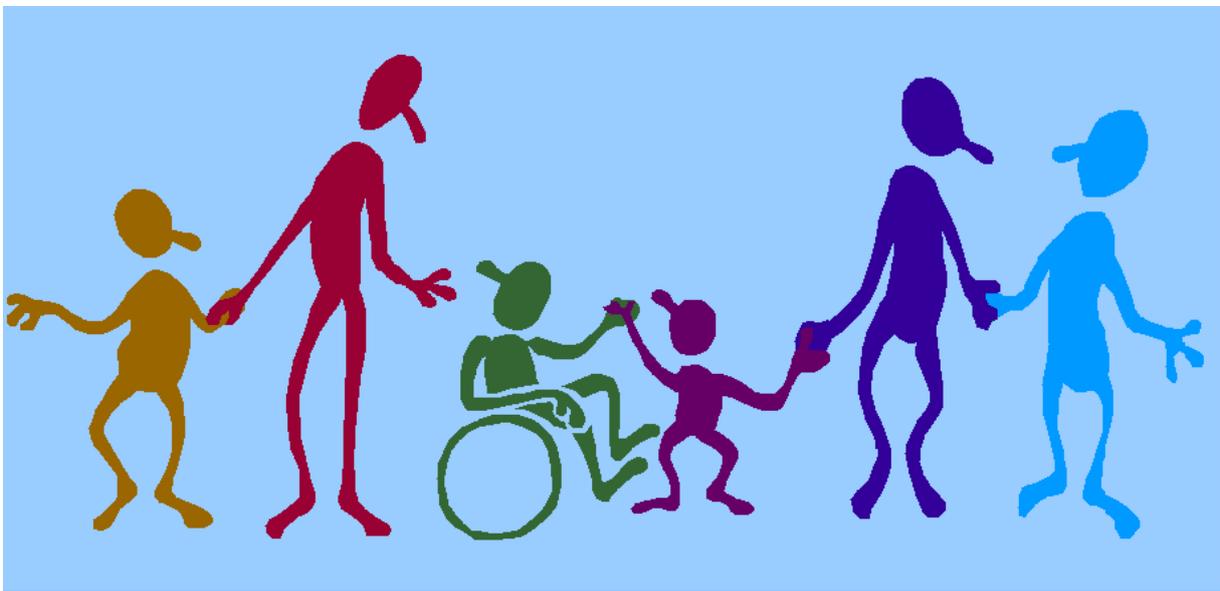
In unserer Kindertagesstätte erfahren die Kinder Verbundenheit und Vertrautheit sowie das Leben und Heranwachsen in einer Gemeinschaft, in der jedes Kind als ein gleichberechtigter Teil des Ganzen aufgenommen und gefördert wird. Im Kindergartenalltag erhalten Kinder mit Beeinträchtigungen oder Entwicklungsverzögerungen je nach Art und Umfang des Förderbedarfs spezifische Hilfen und Unterstützungen. Die Förderung der Entwicklung heißt für uns, dass die Kinder begleitet, unterstützt und für individuelle Bildungs- und Lernprozesse angeregt werden.

Für die Umsetzung dieses Auftrages steht in unserer Einrichtung derzeit je Integrationskind eine zusätzliche Integrationsfachkraft mit einem Anteil von 15 Wochenarbeitsstunden zur Verfügung. Dabei liegt die Kernaufgabe der Integrationsfachkraft darin, die Fachkräfte der Gruppe dabei zu unterstützen, das Integrationskind so zu integrieren, dass es seinen eigenen Platz und seine eigene Rolle in der Gruppe findet und am Gruppengeschehen ohne Benachteiligung teilhaben kann.

Im Falle der Notwendigkeit von gesonderten Förderangeboten durch Heilpädagogen besteht die Möglichkeit, dass diese in unseren Räumlichkeiten direkt vor Ort stattfinden können. Hierdurch wird erreicht, dass auch beim Wahrnehmen von zusätzlichen Förderangeboten ein beständiges Umfeld gewährleistet wird und zusätzliche Veränderungen vermieden werden. Dies soll insbesondere für Kinder mit gesondertem Förderbedarf mehr Sicherheit und Beständigkeit bieten.

Um eine erfolgreiche Integration zu erreichen, ist eine gesunde und transparente Zusammenarbeit aller Beteiligten, wie dem Erzieherteam, den Eltern, Therapeuten, Ärzten, Heilpädagogen, Gesundheits- und Jugendämtern und den Schulen, unumgänglich.

Zu diesem Zweck werden regelmäßig interdisziplinäre Runden einberufen, bei denen ein direkter Austausch aller erfolgt, wodurch unsere Arbeit und der bisherige Erfolg reflektiert und weitere Fördermaßnahmen und Zielsetzungen definiert werden.



9.14. Vorbereitung und Übergang in die Schule

Kinder sind hochmotiviert sich auf den neuen Lebensraum „Schule“ einzulassen. Dieses bietet, neben dem Bildungsauftrag, eine gute Grundlage für uns als Pädagogen, die Kinder während der kompletten Kindergartenzeit auf diesen Übergang vorzubereiten und sie soweit in ihren Fähigkeiten und Kompetenzen zu stärken, dass sie mit Freude, Stolz, Zuversicht und Gelassenheit dem Schuleintritt entgegen blicken.

Im letzten Kindergartenjahr, haben die Vorschulkinder in unserer Einrichtung einen besonderen Stellenwert. In gesonderten Aktivitäten, Angeboten und Programmen, die speziell für diese Altersgruppe vorgesehen ist, wollen wir vor allem die bisher erworbenen Fähigkeiten und Basiskompetenzen weiter fördern und stärken und den Nährboden für Sprache, Kognition, Bewegung, Sozial- und Emotionalität, Naturwissenschaft und Mathematik weiter ausbauen und bereiten.

So greifen wir zum Beispiel, beim Fördern der Kommunikation und Schriftspracherwerb auf die Programme „Mira und Mirakula“, sowie das „Würzburger Sprachtrainingsprogramm“ zurück.

Mira und Mirakula ist ein Programm, bei dem die Kinder gezielte Schwungübungen durchführen, in Verbindung mit Sprachbegleitung. Das sogenannte Sprechzeichen ist eine sehr wirksame Form der Förderung, weil es Sprache und Bewegung, Vers und Form verbindet. Es ist so aufgebaut, dass vor jeder Sprechzeichnung eine Geschichte von Mira und Mirakula (zwei kleine Hexen) erzählt wird und im Anschluss die Schwungübung gezeichnet und der Vers dazu gesprochen wird. Stift und Stimme bilden eine rhythmische Symbiose. Die Sprache, Bewegung und Atmung kommen dabei in Fluss, Körper- und Bewegungsgefühl, sowie die Konzentration werden angeregt. Die Geschichten sind lustig geschrieben, so dass die Kinder mit Spaß und Freude an die Sache gehen.

Das Würzburger Programm „Hören, Lauschen, Lernen“ besteht aus 6 Einheiten, die aufeinander aufgebaut sind. Diese spielerischen Einheiten verfolgen das Ziel, den Vorschulkindern Einblick in die Lautstruktur der gesprochenen Sprache zu geben. Im Vordergrund steht die Abstraktion der sprachlichen Segmente, wie Wörter, Reime, Silben und Phoneme. Das Programm wird täglich in Kleingruppen und in einer Zeit von ca. 10 Minuten durchgeführt. Wichtig hierbei ist es, den Kindern spielerisch und mit Freude dieses Programm nahe zu bringen. Auch hier achten wir auf die Individualität der Kinder und reagieren entsprechend auf den Entwicklungsstand und das Entwicklungstempo.

Für den Forscherdrang der Kinder und für die naturwissenschaftlichen Förderung, haben wir uns im Team für das Programm „Forschen mit Fred der Ameise“ entschieden.

Bei „Fred die Ameise“ werden kleine Geschichten erzählt, die immer mit einer Fragestellung an die Kinder geknüpft ist. Dies regt das Denken an und die

Überlegungen verschiedener Lösungsmöglichkeiten. Zu jeder Fragestellung gibt es auch Impulskarten, die zum Forschen und Ausprobieren einladen.

Auf Ihnen ist bildlich / kindgerecht dargestellt, wie man mit verschiedenen Materialien zu der jeweiligen Fragestellung forschen und experimentieren kann. So erlangen die Kinder weitere naturwissenschaftliche Grundkenntnisse.

Das mathematische Verständnis fördern wir gezielt mit dem Programm „Mengen, zählen, Zahlen“.

Wir wissen, dass mathematisches Denken die Basis für lebenslanges Lernen und die Grundlage für Erkenntnisse in Bereichen fast jeder Wissenschaft, der Technik und Wirtschaft darstellt. Ohne ein mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich (Siehe HBEP S. 80)

So gehört es zu unserem festen Ablauf des letzten Kindergartenjahres, dass wir das Mathematikum in Gießen besuchen, die Kinderakademie, die Bank, die Feuerwehr, den Zahnarzt und die Schule.

Weiterhin kommt die Polizei zur gezielten Vermittlung in Sachen Verkehrserziehung in unserer Einrichtung. Jedes Jahr gestalten wir mit den Vorschulkindern das St. Martinsprogramm für die Kirche.

Für die Eltern gibt es speziell einen Elternabend zur Aufklärung des pädagogischen Programmes. An diesem Elternabend ist auch immer eine Lehrkraft der Schule anwesend, die den Eltern einen Vortrag über das Bevorstehende in der Schule gibt und Fragen der Eltern beantwortet.

Im Frühjahr des letzten Kindergartenjahres der Vorschulkinder, gibt es einen festen Termin, bei dem Lehrkräfte und wir als Erzieher in einen regen Austausch gehen, um zum Beispiel Besonderheiten der Kinder mitzuteilen oder eventuellen Förderbedarf zu besprechen.

Den Abschluss des Vorschuljahres, bildet ein Erlebnistag.

Unser Ziel ist es, dass die Kinder und auch die Eltern die neuen herausfordernden Aufgaben, die mit dem Wechsel in die Schule verbunden sind, gut meistern und sich rundum gut gestärkt fühlen. Es ist uns wichtig Ihnen das benötigte Rüstzeug mit an die Hand zu geben.



10. Beobachtung und Dokumentation

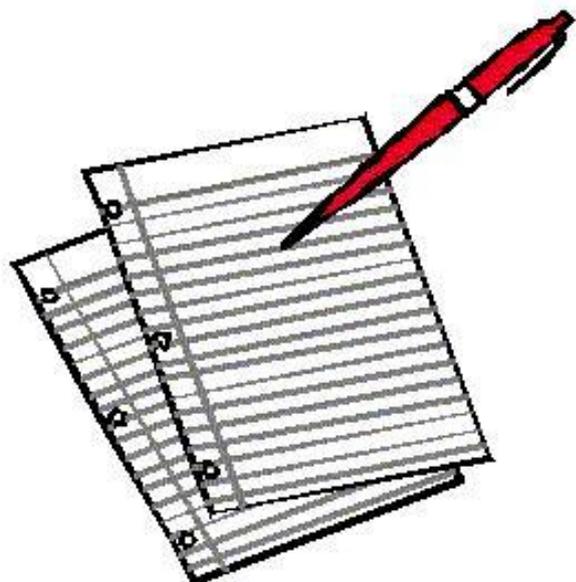
Ein zentraler Punkt in unserer täglichen pädagogischen Arbeit, ist die Beobachtung und Dokumentation geworden. Die Kinder in verschiedenen Alltagssituationen professionell und systematisch zu beobachten, ermöglicht ein wirkliches „Kennenlernen“ des Kindes, seiner Besonderheiten, seiner Entwicklungsgeschwindigkeit, seiner Stärken und Schwächen, seines Entwicklungsstandes und deren Fortschritte, Veränderungen, Abweichungen und Verzögerungen.

Des Weiteren ist für uns, *die Beobachtung die Grundlage für die Entwicklungs- und Bilddokumentation (z.B. Portfoliomappen),* für den Dialog mit Kindern und den fachlichen Austausch. Wenn wir viel und differenziertes Wissen über ein Kind haben, ist ein professionelleres Arbeiten mit Kind und Eltern möglich. *Nur so, ist ein wirkliches Verstehen der Kinder und Fördern der Stärken und Potentiale umsetzbar, ebenso wie das Arbeiten an dem Förderbedarf.*

Hauptarbeitsmittel unserer Beobachtung ist Papier und Stift. Auf Karteikarten schreiben wir zum Beispiel 10-minütige Beobachtungen während des Tagesablaufes auf. Wir achten darauf, dass wir die Kinder in verschiedenen Alltags-, Spiel- und Lernsituationen beobachten und diese notieren. Für die Auswertung benutzen wir unter anderem, einen von uns erstellten Beobachtungsbogen, in dem die Entwicklungsbereiche des Kindes gegliedert sind.

Unser Ziel ist es, die notierten Beobachtungen anhand der fünf Lernpositionen zu analysieren, um dann die Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten, Interessen und Entwicklungspotenzialen zu fördern. *Dies findet bei uns immer im Team statt.*

Bei unserer Beobachtung und Dokumentation greifen wir auf verschiedene Formen zurück, siehe Punkt 12.1.



10.1. Portfolio

Ursprung: lateinisch - portare= tragen und folium = Blatt

Das Portfolio dient dazu Entwicklungs- und Bildungsprozesse wahrzunehmen, zu beobachten und zu dokumentieren. Es gibt Auskunft über die charakteristischen Eigenschaften und Vorlieben des Kindes! Gleichzeitig dient es auch als Grundlage der Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Austausch im Team. Portfolioarbeit unterstützt die ressourcenorientierte Beobachtung.

Es gibt in unserer Einrichtung verschiedene Portfolioarbeiten:

1. *Entwicklungsportfolio für die Kinder*
Inhalte: Kompetenzen, Interessen, Themen, Wünsche
2. *Pädagogisches Portfolioarbeit*
Inhalte: Sammlung vertraulicher Informationen über ein Kind, Beobachten und Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte

In unserer Einrichtung arbeiten wir hauptsächlich mit dem *Entwicklungsportfolio*. Jedes Kind hat sein eigenes Portfolio, das mit dem Namen des Kindes versehen ist und in Kinderhöhe untergebracht ist, damit das Kind jederzeit sein Portfolio anschauen und Beiträge von sich einheften kann. In den Portfolios unserer Einrichtung findet man Projektdokumentationen, Fotos von Aktionen, Lerngeschichten, Selbstportrait, Hand-Fußabdrücke, Werke des Kindes und Fotos vom Kind. Das Kind entscheidet mit, was es als Inhalt im Ordner haben möchte. Es kann gemeinsam mit den Eltern jeder Zeit die Entwicklungsschritte betrachten und sich mit den Inhalten auseinandersetzen. Das Portfolio findet auch Verwendung bei Entwicklungsgesprächen mit den Eltern.

Das pädagogische Portfolio ist ein weiteres wichtiges Mittel unserer pädagogischen Arbeit. Darin halten wir Beobachtungen des Kindes fest, um ein vielfältiges Bild vom Kind zu erlangen. Es sind Aufzeichnungen unterschiedlicher Beobachter darin zu finden. Weiter sind im pädagogischen Portfolio auch unsere Beobachtungsbögen, Protokolle von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern und Soziogramme zu finden. Die in Portfolios gesammelten Gesprächsnotizen, Protokolle und das Festhalten vielfältiger Entwicklungsphasen des Kindes, sind wertvolle Argumentationshilfen in der Arbeit mit den Eltern und im Team. Hier werden auch die Inhalte der Elterngespräche und eventuelle Zielvereinbarungen festgehalten.

Das pädagogische Portfolio dient uns als Grundlage für die pädagogische Planung, individuelle Förderung, für Angebote, Entwicklungsgespräche, Fall- und Teambesprechungen. Die pädagogischen Portfolios nutzen ausschließlich unsere pädagogischen Fachkräfte.

11. Elternpartnerschaft

Die Kindertagesstätte ist eine familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. Ein gutes Gelingen der Erziehungsarbeit bedarf einer intensiven Kooperation zwischen Eltern und Erziehern. Dies geschieht in unserer Einrichtung auf der Basis von Respekt, Wertschätzung und Vertrauen.



Beim Aufnahmegespräch beginnt ein erstes Kennenlernen und der Austausch von wichtigen Informationen über das Kind. (z.B. Gewohnheiten, Rituale). Das Kind lernt gemeinsam mit der Mutter oder dem Vater die Erzieherinnen und die Räumlichkeiten kennen. Es kann sich die einzelnen Spielbereiche betrachten und wenn es möchte, Spielsachen ausprobieren. Die feste Eingewöhnungszeit, die sich in unserer Kita nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell richtet, bietet Gelegenheit sich dann näher kennenzulernen. (Siehe Eingewöhnung Punkt 9.1.)

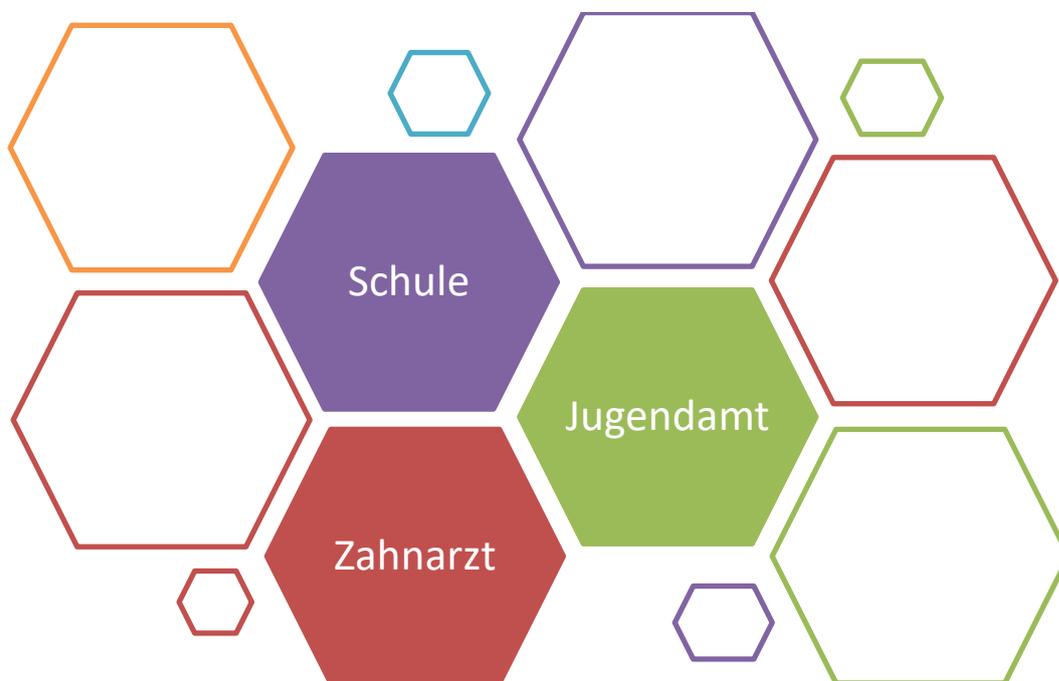
Die Eltern haben bei den täglichen Tür- und Angelgesprächen mit uns, die Möglichkeit sich über wichtige Vorkommnisse des Tagesgeschehens auszutauschen. Dadurch erhalten die Eltern und wir Erzieherinnen, gegenseitigen Einblick in die Erlebnisse und Erfahrungen des Kindes.

Die einmal jährlich angebotenen und fest verabredeten Entwicklungsgespräche finden in einem ungestörten Rahmen (extra Raum) statt. (Bei Bedarf kann natürlich jederzeit ein Elterngespräch auch kurzfristig stattfinden.) Hier können Eltern und Erzieher Fragen besprechen und den bisherigen Entwicklungsverlauf des Kindes betrachten. Zudem ermöglichen diese Einzelgespräche bei auftretenden Problemen gemeinsame Lösungswege zu finden, Hilfestellungen zu erarbeiten und gegebenenfalls die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Beratungsstellen anzuregen. Es werden gemeinsame Ziele besprochen, unterschiedliche Wege und Möglichkeiten in Betracht gezogen und herausgearbeitet, auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Bildungsorte des Kindes (Familie, Kita usw.)

Uns ist es wichtig, die Kontakte zwischen den Eltern durch themenbezogene Elternabende, Vater- Kind Nachmittage, Bastelabende (Schultüten, Martinslaternen) Feste und Feiern zu fördern. Die Eltern sollen die Einrichtung als Begegnungs- und Bildungsstätte erleben und durch die gemeinsamen Aktivitäten und Gespräche, Einblicke in unsere Arbeit bekommen, sich angenommen und willkommen fühlen. Eine vertrauensvolle Basis ist die Grundlage, um gemeinsam an der positiven Entwicklung des Kindes beizutragen.

Nach der geltenden Elternbeiratsordnung wird auch in unserer Einrichtung regelmäßig ein Elternbeirat gewählt. Dieser gilt als Vermittler zwischen Eltern, Einrichtung und Träger. In dieses Gremium können sich interessierte Eltern als Vertreter der Elternschaft wählen lassen. An den Treffen nimmt die Leitung der Kindertagesstätte teil. Hier können Erwartungen der Eltern an die Einrichtung, besprochen und gemeinsame Lösungen gefunden werden. Die Feste oder Feiern werden ebenfalls mitgeplant, Kleiderbasare vorbereitet und vieles mehr. Wir pflegen einen intensiven und regelmäßigen Kontakt zum Elternbeirat.

12. Öffentlichkeitsarbeit / Vernetzung und Kooperation



13. Qualitätsentwicklung / Sicherung

In unserer pädagogischen Arbeit befinden wir uns in einem stetigen Wandel, bei dem auch die Bedürfnisse und Förderbedarfe der Kinder einem fortlaufenden Entwicklungsprozess unterliegen. Ein regelmäßiger, gemeinsamer Austausch, die Reflexion der eigenen Handlungsweisen sowie fachspezifische Fortbildungen sind daher Grundvoraussetzungen für die Sicherstellung und Weiterentwicklung der Arbeitsqualität in unserer Kita.

Im Rahmen von Teamsitzungen erfolgen neben dem allgemeinen sowie fachlichen Austausch der Erzieherinnen sowohl Selbst- als auch Gruppenreflexionen der eigenen Handlungen und pädagogischen Sichtweisen.

Des Weiteren nehmen die Erzieherin kontinuierlich an Teamfortbildungen in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Fulda sowie auch an individuellen Weiterbildungsmaßnahmen teil, welche unter Einbeziehung des Kinderförderungsgesetzes (Kifög) sowie des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes (HBEP) gruppenspezifisch und auch nach den einzelnen Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet sind.

Ergänzt wird dies durch Vernetzung und weiteren Austausch mit anderen sozialen Institutionen. Weiterhin stehen professionelle Dokumentation der Beobachtungen, Förderpläne und bisher durchgeführten Angebote im Blickfeld, wodurch neben einer aussagekräftigen Evaluation somit auch die Bereiche, welche gegebenenfalls eine Anpassung erfordern, sichtbar werden.

Hierdurch können wir eine größtmögliche Transparenz für das Team, die Eltern und die Kinder erreichen.

Eine grundsätzlich offene und wertschätzende Haltung gegenüber den Kindern und Eltern steht bei allen Handlungen und Entscheidungsprozessen stets im Vordergrund unserer Arbeit.

Die Formulierung und Festlegung von Zielvereinbarungen sowie deren regelmäßige Überprüfung runden die Qualitätsentwicklung unserer Einrichtung ab und sichern eine fortlaufende Weiterentwicklung.

14. Dank, Hinweis, Impressum, Datum, Auflage

Danke an alle Kolleginnen,

Kathy Heß, Jacintha Bittorf, Gabi Kottusch, Sabine Möller, Kirsten Richter,

Janette Staudtmeister, Ines Teigy

die diese Konzeption erarbeitet und geschrieben haben. Viel Zeit haben wir miteinander verbracht

Martina Kekule

(Kita Leitung)

Diese Konzeption wurde im Kita Jahr 2014 und 2015 erarbeitet.

Letzte Überarbeitung: September 2019